

# ADYAR

*Theosophische Zeitschrift / Oktober 2015*



# ADYAR

**Theosophische Zeitschrift**  
ISSN 0001-9011

Herausgegeben für den deutschsprachigen Raum durch die Theosophische Gesellschaft Adyar in Deutschland e.V.  
[www.theosophie-adyar.de](http://www.theosophie-adyar.de)

## **Redaktion:**

Dr. Manfred Ehmer  
Angerburger Allee 9  
14055 Berlin

## **Gesamtherstellung:**

P&W Publishing W. Gebhardt  
Herzog-Heinrich-Straße 2  
84494 Neumarkt-Sankt Veit

## **Erscheinungsweise:**

3 Hefte im Jahr

## **Bezugsanschrift:**

Karin Gruber  
Breslauer Straße 88  
84028 Landshut

## **Bezugspreise Inland:**

Einzelheft: 4,50 €  
Jahresabo: 12,50 €

## **Bezugspreise Ausland:**

Einzelheft: 7,50 €  
Jahresabo: 20,00 €

Der Bezugspreis ist im 1. Quartal des Jahres zu entrichten.

## **Konten:**

TG Adyar / Zeitschrift Adyar  
Bodenseebank Lindau  
IBAN:  
DE29 7336 9821 0003 5151 68  
BIC: GENODEF1LBB

## **Österreich:**

Theosophische Gesellschaft  
Raiffeisenbank  
Region Gallneukirchen  
IBAN:  
AT62 3411 1000 0063 8700  
BIC: RZ00AT2L111

## **HPB spricht**

Dhyani-Buddhas 4

## **Theosophische Perspektiven**

*Peter Meyer-Dohm*

Annie Besants „Crusader“

Hans-Hasso von Veltheim-Ostrau,  
Teil 1 6

*Manfred Ehmer*

Der theosophische Pfad 16

*Martha Wilkens*

Was verstehen wir unter dem  
Begriff GOTT? 24

*Thomas Fredrich*

Die Mahatma-Briefe  
und das bruderschaftliche Ideal 27

*Nora Eichinger*

Die Weisheit unserer Gene 38

## **Schatzkammer der Lyrik**

43

## **Buchbesprechung**

45

## **Veranstaltungen TG Adyar**

47

## **Kontaktadressen TG Adyar**

50

## **Titelbild:**

Pumori, Himalaya

Jeder Autor dieser Zeitschrift gibt nur seiner persönlichen Meinung Ausdruck. Diese muss nicht unbedingt der Ansicht der Redaktion oder der Theosophischen Gesellschaft Adyar in Deutschland entsprechen.

**Copyright © Zeitschrift Adyar 2015**

# ADYAR

*Theosophische Zeitschrift*

---

70. Jahrgang · Heft 3 · Oktober 2015



## *An den Tod*

*Du kommst, verschweigst dein Wesen wie dein' Sinn,  
bist überall, wo Leben ist und wird geboren,  
dein schaurig' Spiel treibst du an allen Orten,  
durch dich sind Menschen hart geworden.*

*Und doch, dein Wesen wird verkannt auf Erden,  
denn Leben wandelst du in unbekanntes Sein,  
der Seele Fessel sprengst du für ein ewig' Leben,  
durch dich wird erst die Zeit unendlich sein.*

*Nur wer dich so sieht, wird beglückt erkennen,  
dass Gott es ist, der dich so walten lässt,  
der wird dich nicht mehr Tod benennen,  
der sieht die große Wandlung für das Licht.*

H. W.



## *Dhyāni-Buddhas*

*Was ist der wirkliche Unterschied zwischen der orthodoxen und der esoterischen Bedeutung der Dhyani-Buddhas?*

Aus philosophischer Sicht ist der Unterschied sehr groß. Als die höheren Devas werden sie von den Buddhisten Bodhisattvas genannt. Exoterisch gesehen, gibt es fünf von ihnen, in den esoterischen Schulen aber sind es sieben, und zwar nicht Einzelwesen, sondern *Hierarchien*. In der *Geheimlehre* steht, dass fünf Buddhas bereits gekommen sind und dass zwei in der Sechsten und Siebten Menschheit kommen werden. Aus exoterischer Sicht ist ihr Oberhaupt der Vajra-sattva, die „höchste Intelligenz“ oder der „höchste Buddha“, aber noch transzendenter ist Vajra-dhara, gerade so wie das Parabrahman den (männlichen) Brahma oder das Mahat transzendiert. So ist offensichtlich, dass die exoterische Bedeutung der Dhyani Buddhas eine ganz andere ist als deren okkulte Bedeutung. Exoterisch stellt jeder von ihnen eine Trinität dar, drei in einem, wobei sich jeder der

drei gleichzeitig mit dem anderen in einer von drei Welten manifestiert – einer als menschlicher Buddha auf der Erde, einer als Dhyani Buddha in der Welt der astralen Formen und einer als arupa oder formloser Buddha im höchsten nirvanischen Bereich. Für einen menschlichen Buddha – die Inkarnation eines dieser Dhyanis – ist der Aufenthalt auf der Erde begrenzt auf eine Zeitspanne, die zwischen sieben und sieben tausend Jahre (in verschiedenen Körpern) dauert, denn als Menschen sind sie normalen Bedingungen, Unfällen und dem Tod ausgesetzt. In der Esoterischen Philosophie dagegen bedeutet dies, dass erst fünf von den sieben „Sieben Dhyani-Buddhas“ oder, besser gesagt: von den sieben Hierarchien dieser Dhyanis, die in der buddhistischen Mystik identisch mit den höheren inkarnierenden Intelligenzen oder auch den Kumaras im Hinduismus sind –, dass also bisher erst fünf in einer regelmäßigen Reihenfolge von Inkarnationen erschienen sind; die letzten beiden müssen dann im Verlauf der Sechsten und Siebten Menschheit erscheinen. Aber das ist wieder halb, wenn nicht gar ganz allegorisch zu verstehen, denn beide, die sechste und siebte Hierarchie, sind bereits zusammen mit den anderen auf dieser Erde inkarniert worden. Aber da sie die sogenannte „Buddhaschaft“ schon fast gleichzeitig mit dem Beginn der Evolution der Vierten Menschheit erreicht hatten, wird von ihnen gesagt, sie ruhten seither und bis hin zum Beginn der siebten Runde in bewusster Seligkeit und Freiheit, wenn sie die Menschheit als eine neue Rasse von Buddhas führen werden. Diese Dhyanis sind nur mit der Menschheit verbunden und präzise ausgedrückt, nur mit den höchsten „Prinzipien“ der Menschen.

*H. P. Blavatsky – Die Protokolle der Londoner Studienkonferenzen zur Geheimlehre. Ausschnitt aus der ADYAR Studienausgabe, Seite 415/416.*



PETER MEYER-DOHM

## *Annie Besants „Crusader“ Hans-Hasso von Veltheim-Ostrau*

### Teil 1

Alles Religiöse kann erst im Esoterischen  
undogmatisch und allgemeingültig werden.  
*H.-H. v. V.-O.*

Immer hat es Menschen gegeben, denen es gelungen ist, die Essenz der Religionen und Weisheitslehren zu erfassen und in ihrer Person zu verschmelzen. Eine von ihnen war Annie Besant (1847–1933), Präsidentin der Theosophischen Gesellschaft Adyar, eine begnadete Rednerin, Schriftstellerin und Organisatorin. Auch war sie Seherin und Wissenschaftlerin in einer Person<sup>1)</sup>, wobei besonders auf die mit C. W. Leadbeater gemeinsam verfassten Werke zu verweisen ist. Annie Besant widmete sich ihr Leben lang der durch viele Schwierigkeiten geprägten Aufgabe, ihr inneres Leben auch durch die Tat zu verwirklichen und wurde dadurch für unzählige Menschen zum Vorbild<sup>2)</sup>.

Unter jenen, die von ihrer Persönlichkeit fasziniert waren und mit ihr in ein vertrautes Verhältnis kamen, war auch der achtunddreißig Jahre jüngere Baron Dr. Hans-Hasso von Veltheim (1885–1956), von dem gesagt worden ist, dass er „gleichzeitig in den tiefsten Traditionen des frühen Christentums und der indischen und chinesischen Weisheit wurzelte“<sup>3)</sup>. Sein Schloss Ostrau bei Halle an der Saale, das er 1927 nach dem Tode seines Vaters übernahm, wurde für eine kurze Zeit zur wohl bedeutendsten inter-

---

1) Vgl. *Muriel Pécastaing-Boissière*: Annie Besant, Seherin und Wissenschaftlerin in einer Person, in: Adyar. Theosophische Zeitschrift, 70. Jg. (2015), H. 1 (1. Teil), S. 5-12, und H. 2 (2. Teil), S. 6-14

2) Annie Besants eigene Erfahrungen spiegeln sich in ihrem 1913 zuerst erschienenen Beitrag: Einige Schwierigkeiten des inneren Lebens, in: Adyar. Theosophische Zeitschrift, 69. Jg. (2014), H. 2 (1. Teil), S. 6-14, und H. 3, S. 11-18

3) *Karl Epting*: Vorwort, in: *H.-H. v. Veltheim-Ostrau*: Was wir schauen, das werden wir sein – Aphorismen, Frankfurt/M. 21963, S. 6

kulturellen Stätte west-östlicher Begegnung in Deutschland. Auf Schloss Ostrau trafen sich als Veltheims Freunde und Gäste bis in den Zweiten Weltkrieg hinein Dichter, Philosophen, Naturwissenschaftler, Psychologen, Indologen und Sinologen, Musiker, Tänzer und bildende Künstler, Okkultisten und Esoteriker. Besonders erwähnt seien Veltheims tiefgehende Freundschaften mit dem Berliner Oberrabbiner Leo Baeck und mit Richard Wilhelm (1873-1930)<sup>4)</sup>, dem genialen Übersetzer und Kommentator klassischer chinesischer Schriften, der ihn z.B. in das *Buch der Wandlungen (I Ging)* einführte.

Im herrlichen Barockschloss von 1713 gab es übrigens ein später als Meditationsraum genutztes Zimmer, in dem der geheimnisvolle Graf von Saint Germain um 1760 während einer Reise durch Sachsen kurze Zeit gewohnt hatte<sup>5)</sup>. Mittelpunkt der Velheim'schen Privaträume war ein „Klausur“ genanntes Zimmer, das mit buddhistischen Kultbildern und einer umfangreichen Bibliothek esoterischer Literatur gefüllt war. Schloss Ostrau war bei vielen Indern, Afghanen, Indonesiern und anderen Asiaten der Begriff eines spirituellen Zentrums im Herzen Europas, verschönert durch die herzliche Gastfreundschaft des Besitzers.

Wer war Veltheim-Ostrau? Erst achtundvierzig Jahre nach seinem Tode erschien eine ausführliche und sorgfältig dokumentierte Biographie<sup>6)</sup>, die auch begründet, warum die Informationen, die bisher über die Person des Barons verfügbar waren, oft widersprüchlich, manchmal falsch und nicht selten von Unkenntnis der esoterischen Felder geprägt waren, auf denen sich Veltheim bewegte. Unter dem Nationalsozialismus lebte er zudem in einer gefährlichen Zeit. Sein Biograph Karl Klaus Walther schreibt: „Manche Anekdote, die Veltheims Wesen charakterisieren soll, hat ihren Ursprung in einer bewussten Inszenierung, mit der er vom ihm Wesentlichen ablenken wollte. Diese falschen Fährten gehörten zu den Strategien eines Selbstschutzes, den er frühzeitig gegen das Nazi-Regime entwickelte. Als Kenner esoterischer Lehren wusste er, wie wichtig die Wahrung des Geheimnisses, des Arkanums, vor Außenstehenden, Nichteingeweihten, Unbefugten oder Schwatzhafte war. So sahen seine Freunde und Gäste vielfach nur das, was sie nach seinem Willen sehen sollten, und sie erfuh-

---

4) Vgl. *Ursula Ballin*: Licht aus Osten. Hans-Hasso von Veltheim und Richard Wilhelm, in: *John Palatini & Georg Rosentreter* (Hrsg.): *Alter Adel, neuer Geist*, Halle (Saale) 2012, S. 76 ff

5) Vgl. *Irene Tetzlaff*: *Unter den Flügeln des Phönix*, Marschalkenzimmern 1973, S. 34. – Saint Germain, der sich mit alchimistischen Forschungen befasste und Kontakte zu Rosenkreuzern und Freimaurergruppen hatte, gilt der esoterischen Tradition als ein Adept. Siehe *Norbert Lauppert* (Hrsg.): *Die Mahatma-Briefe*, 1. Bd., Graz 1977, S. 194

6) *Karl Klaus Walther*: *Hans Hasso von Veltheim. Eine Biographie*, Halle (Saale) 2004

ren nur das, wovon er von sich aus sprach. Wenn Verschwiegenheit und Tarnung bis 1945 lebensnotwendig waren, so hat Veltheim auch später, als ein offenes Wort nicht mehr lebensgefährlich war, nichts über seine Kontakte und Aktivitäten offenbart<sup>7)</sup>. Darüber muss sich jeder klar sein, der diese bedeutende und manchmal auch schillernde Persönlichkeit verstehen will.

Veltheim hatte in seiner Jugend traumatische Erfahrungen mit seinem jähzornigen Vater, dem Baron Franz von Veltheim. Die Ehe seiner Eltern war nicht glücklich; öfter kam es zu Auseinandersetzungen, die manchmal auch in körperliche Gewalt mündeten. Der Biograph Walther berichtet: „Bei einem Streit am Frühstückstisch schleuderte Franz von Veltheim auf seine Frau und den Sohn eine mit brennendem Spiritus betriebene Teemaschine. Hans Hasso erlitt dabei wie seine Mutter Brandverletzungen, als Folge des Schocks blieb (beim Sohn) ein lebenslanges Stottern zurück, das auch durch ärztliche Behandlung nicht restlos zu beheben war“<sup>8)</sup>. Die Ehe der Eltern, aus der noch ein jüngerer Bruder stammt, wurde nach neun Jahren 1892 geschieden. Beide Elternteile heirateten wieder.

Zu den traumatischen Jugenderlebnisse gehört auch, dass der sehr an seiner Mutter hängende Hans-Hasso 1894 früh, nämlich schon mit acht-einhalb Jahren, in ein Internat nach Bad Doberan gegeben wurde, für das sensible Kind eine emotionale Katastrophe. Ein Jahr später wechselte er in ein damals berühmtes Internat in Schnepfenthal bei Gotha, wo er vier Jahre blieb. Später setzte er dann als Pensionsgast bei Familien in Kunitzburg bei Jena und in Halle (Saale) seine Schulkarriere fort und bestand 1903 das sogenannte „Einjährige“, die mittlere Reife. Der Kontakt zur Familie beschränkte sich auf Briefe und Besuche in den Ferien.

Die seelischen Schäden, die Veltheim durch die Spannungen und Konflikte zwischen seinen Eltern erlitten hatte und denen manchmal triste und zum Teil leidvolle Internatserfahrungen folgten, wurden in den Kreisen der Verwandtschaft als krankhaft betrachtet. Konsultierte Ärzte kamen, je nach wissenschaftlicher Schule, der sie zugehörten, zu unterschiedlichen Diagnosen, die in einem Fall sogar künftiges „Idiotentum“ nicht ausschloss<sup>9)</sup>. Den sich auch nach ihrer Scheidung in Erziehungsdingen noch verständigenden Eltern bereitete dieses nicht nur schwere Sorgen, sondern ließ sie auch ratlos und unschlüssig sein. Diese Situation nutzte die zweite Frau

---

7) K. K. Walther, a.a.O., S. 7

8) Ebenda, S. 17

9) Ebenda, S. 22

Franz von Veltheims, Hans-Hassos Stiefmutter, um die Position ihrer eigenen Kinder bei der Erbfolge zu stärken. Bei einem Besuch in Ostrau an seinem 15. Geburtstag las der Vater seinem Sohn in Anwesenheit eines Arztes und der Bediensteten als Zeugen den Nachtrag zu seinem Testament vor, der Hans-Hasso für geisteskrank erklärte. Drei der Bediensteten, die ihn gut kannten, verweigerten die Unterschrift<sup>10)</sup>. Dieses war nur der Anfang einer Kette schmutziger und aufreibender Erbstreitigkeiten um das Schloss Ostrau, bei denen er schließlich endgültig obsiegen sollte.

Der Familientradition folgend hatte Franz von Veltheim eine Offizierskarriere für seinen Sohn Hans-Hasso im Sinn. Dieser leistete den üblichen Garnisonsdienst, der ihm unerträglich erschien, machte an der Kriegsschule in Metz 1906 das Offiziersexamen und wurde Fahnenjunker in einem angesehenen preußischen Ulanenregiment, stationiert in Fürstenwalde an der Spree. Veltheims Vater, der durch Tradition verpflichtet war, seinem Sohn finanziell ein standesgemäßes Leben als angehender Offizier zu sichern, erreichte durch Fehlinformationen, dass jenem die Aufnahme in das Fürstenwalder Offizierskorps verweigert wurde, wobei Schwierigkeiten wegen Schulden und Ungehorsams als Grund genannt wurden – er war in der Kriegsschule in Danzig drei Tage wegen „Insubordination“ in Arrest gehalten worden. Mit Hilfe eines Rechtsanwalts gelang es Veltheim, die Intrige seines Vaters, hinter der auch seine Stiefmutter steckte, aufzudecken und sich zu rehabilitieren. Obwohl nun der Aufnahme ins Offizierskorps nichts mehr im Wege stand, quittierte Veltheim mit dem kaiserlichen Fähnrichspatent den Militärdienst.

1907 machte er das Abitur, um dann in München und der Schweiz Archäologie, Kunstgeschichte und Philosophie zu studieren. 1912 promovierte er in Bern mit einer Dissertation über *Burgundische Kleinkirchen bis zum Jahre 1200*. „Aus dem angehenden Offizier (wurde)... eine hochgebildete und vielseitig interessierte Persönlichkeit, die ihre geistige Heimat in einem Ambiente fand, das der Familie gleichermaßen fremd und verdächtig war. ... (Es) entwickelte sich jetzt vollends das Bewusstsein seiner Eigenständigkeit und seiner ausgeprägten Individualität. ... Zeitlebens war ihm die geistige Übereinstimmung wichtiger als die konfessionelle, berufliche, wirtschaftliche Stellung oder die sexuelle Orientierung seiner zahlreichen Freunde, sodass die Vereinnahmung in der einen oder anderen Richtung ihm nicht gerecht wird...“<sup>11)</sup>

---

10) Ebenda, S. 23

11) Ebenda, S. 27 f

Einer breiteren deutschsprachigen Öffentlichkeit ist Veltheim-Ostrau, so sein späterer Autorenname, erst nach dem Zweiten Weltkrieg bekannt geworden, und zwar durch die drei Bände seiner *Tagebücher aus Asien*, die in ihren ersten Auflagen in den 1950er Jahren erschienen und in weiteren Auflagen mit vielen Tausend Exemplaren bis in die 1960er Jahre Verbreitung fanden.<sup>12)</sup> Sie berichten von seinen Reisen 1935 bis 1939 in Nordindien, Kashmir, Afghanistan und Nepal (1. Teil), Ceylon und Südindien (2. Teil, als Neue Folge bezeichnet) und in Burma, Thailand, Kambodscha, Malaya, Java und Bali (3. Teil). Veltheim ist bei diesen Reisen mit Politikern wie Mahatma Gandhi, Muhammad Ali Jinnah<sup>13)</sup>, Nawab Sir Hayat Liaquat Ali Khan<sup>14)</sup> und Sardar Villabhbhai Patel<sup>15)</sup> sowie mit Dichtern wie Muhammad Iqbal und einer großen Zahl von Gelehrten, Mystikern und Heiligen in Berührung gekommen. Die Tagebücher sind daher neben einem farbigen Reisebericht eine Sammlung religiös-philosophischer Einsichten, wobei vom Autor gern die Parallelen zu bestätigender kulturgeschichtlicher und anthropologischer Forschung aufgezeigt werden.

Aber Veltheim schreibt, wie er betont, keine „Reiseberichte der üblichen Art“; er möchte so viel vom „geistigen Wesen Asiens“ einfangen wie ihm möglich ist<sup>16)</sup>. Dabei kommt es ihm darauf an, seinen Grundgedanken zu variieren und zu belegen, dass die Entwicklung den Einzelnen und auch in ferner Zukunft die gesamte Menschheit zu einem „ungeteilt-geöffneten Leben“ führen wird, dessen eindrucksvollster Repräsentant ihm Sri Ramana Maharshi von Tiruvannamalai war, in welchem er auch seinen Guru fand. Es ist interessant, den früh betretenen Weg nachzuzeichnen, der Veltheim nach Asien und an die Quellen der „Uralten Weisheit“ führte.

Eine der ersten Stationen auf diesem Weg ist der von dem Sechzehnjährigen in die Tat umgesetzte Entschluss, die *Bhagavadgita* auswendig zu lernen. Während er noch zur Schule ging, wandte er sich vorübergehend dem Buddhismus zu. Damit eröffnete er sich einen Zugang zu den Weisheitslehren Indiens, was ihn jedoch keineswegs dem Christentum ent-

---

12) Hans-Hasso v. Veltheim-Ostrau: *Tagebücher aus Asien*, 3 Bde.:

- Erster Teil, Hamburg <sup>2</sup>1962, 522 Seiten

- Neue Folge: *Der Atem Indiens*, Hamburg <sup>4</sup>1965, 442 Seiten

- Dritter Teil: *Götter und Menschen zwischen Indien und China*, Hamburg <sup>2</sup>1965, 380 Seiten

13) Jinnah, Politiker und Widerstandskämpfer gegen Britisch-Indien, gilt heute als Gründer des Staates Pakistan

14) Liaquat Ali Khan war zur Zeit Veltheim-Ostraus Ehrensekretär der Muslim-Liga und wurde nach der Gründung Pakistans 1947 dessen erster Premierminister

15) Patel war Parteichef des Indian National Congress (INC) und enger Vertrauter Gandhis

16) *Veltheim-Ostrau*, *Tagebücher, Atem Indiens*, a.a.O., S. 10f

fremdete. Während eines Italienaufenthaltes 1910 gewährte Papst Pius X. dem fünfundzwanzigjährigen Protestanten eine Privataudienz. Nach ausgedehnten Exerzitien im italienischen Benediktinerkloster Monte Cassino kam Veltheim in so nahen Kontakt zur römisch-katholischen Kirche, dass ein Kardinal versucht haben soll, ihn zum Übertritt zu bewegen, um ihn für den diplomatischen Dienst des Heiligen Stuhls zu gewinnen.

Ein weiteres wichtiges Ereignis auf Veltheims Lebensweg, neben der Begegnung mit der *Bhagavadgita* und dem Buddhismus, fällt in die Zeit kurz nach Vollendung des einundzwanzigsten Lebensjahres, als er zwecks Ablegung einer Ballonfahrerprüfung eine etwa 24stündige Freiballonfahrt ohne Mitfahrer macht und, in tiefer Lautlosigkeit schwebend, einen Sonnenaufgang erlebt. Dieses faszinierende Ereignis vergleicht er mit einem „Gefühl der Ausweitung und des Leichterwerdens“, welches ihn später auch im Kontakt mit Sri Ramana Maharshi beseelen sollte.<sup>17)</sup> Bei Expeditionen in Afrika 1910/11 entdeckt er sein besonderes Einfühlungsvermögen in die Seele primitiver Völker, was er auf frühe Fähigkeiten zurückführt: Er galt als sehr sensibles, medial veranlagtes Kind.<sup>18)</sup>

Als Student hatte Veltheim bereits viele Freiballonfahrten unternommen, als er dem Grafen Zeppelin bekannt wurde, der ihn auf eine seiner Luftschifffahrten mitnahm und zum „Zeppelin-Mann“ ausbildete. 1911 wurde Veltheim Reserveoffizier beim preußischen Luftschiffer-Bataillon 1 in Berlin-Reinickendorf West.<sup>19)</sup> Im Ersten Weltkrieg diente er dann zunächst bei den Heeres-Luftschiffern und nahm auch an Angriffsfahrten gegen England teil.<sup>20)</sup> Als der Kriegseinsatz der Luftschiffe wegen zu hohen Risikos abgebrochen wurde, setzte man ihn unter anderem an der Flandernfront als Fesselballon-Artilleriebeobachter ein; dabei wurde er mehrmals abgeschossen und rettete sich mit dem Fallschirm.

Eines Tages hatte Veltheim-Ostrau im Fesselballon während des Einschießens der Artillerie ein ihn erschütterndes Erlebnis: Plötzlich sah er neben sich im Ballonkorb die Erscheinung seines Stiefvaters Erich von Leipzig in voller Uniform; Leipzig war zu dieser Zeit deutscher Militärattaché in Konstantinopel und wurde, wie Veltheim später erfuhr, zur gleichen Stunde von Attentätern ermordet. Veltheim berichtet: „Von diesem Augenblick an war ich oft hellsichtig, konnte wiederholt im voraus sagen, wer fallen oder was sonst passieren würde. Schon während meiner Pubertätszeit war ich

---

17) Vgl. *Veltheim-Ostrau*, Tagebücher, Neue Folge, a.a.O., S. 264

18) Vgl. *Veltheim-Ostrau*, Tagebücher, Dritter Teil, a.a.O., S. 179

19) *K. K. Walther*, a.a.O., S. 41

20) Ebenda, S. 53

von prophetischen Gaben heimgesucht worden. Ich empfand sie als etwas sehr Schreckliches. Die seelische Erschütterung war einmal so groß, dass ich Urlaub bekam und zu meiner Mutter fuhr. Diese schickte mich zu Alexander von Bernus<sup>21)</sup>, der aber auch nicht helfen konnte und mich an Rudolf Steiner empfahl. Ich fuhr (am 27. Januar 1918) hin, in Uniform mit EK I und anderen Orden angetan, und führte mich mit den Worten ein: „Ich weiß nicht, wer sie sind, aber Bernus sagte, sie seien ein Hellseher“. Steiner empfahl mir gegen die visionären Zustände Meditationen, die mir damals geholfen haben und die ich noch heute anwende, wenn die Zustände – sehr selten – wiederkommen“<sup>22)</sup>.

Rudolf Steiner, der Begründer der Anthroposophie (und früherer Leiter der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft) hatte nach dem ersten, vier Stunden dauernden Gespräch in Berlin fortan großen Einfluss auf Veltheim und wurde sein persönlicher Lehrer. Veltheim besuchte nach eigenen Angaben rund hundert Vorträge Steiners und nahm an seinen Kursen in Stuttgart, Dornach und Berlin teil; er gehörte zu den engeren Freunden Steiners. Er las alle erreichbaren Schriften Steiners und engagierte sich aktiv für dessen gesellschaftliche und politische Reformvorstellungen wie die „Dreigliederung des sozialen Organismus“ mit den Komponenten Freiheit des Individuums im Staat, kulturelle Autonomie und kooperative Wirtschaft.<sup>23)</sup> Er wurde auch Mitglied der von dem Pfarrer Dr. Friedrich Rittelmeyer gegründeten und anthroposophisch inspirierten Christengemeinschaft, die auf eine Erneuerung des Christentums abzielt.

Nach dem Tod Rudolf Steiners 1925 brachen in der Anthroposophischen Gesellschaft ideologische Grabenkämpfe aus, für die Veltheim kein Verständnis hatte; er war allen festen organisatorischen Strukturen im geistigen Bereich abhold und trat aus, blieb aber immer ein großer, wenn auch nicht unkritischer Verehrer Steiners.

Veltheim hat sich, im Gegensatz zu vielen anderen, nicht von den Rivalitäten und Animositäten zwischen den Anthroposophen und den Theosophen beeinflussen lassen. In den zwanziger Jahren besuchte er wiederholt Vorträge und Tagungen der Theosophischen Gesellschaft in Deutschland und England. Wann und wo es zu der persönlichen Freundschaft mit Annie Be-

---

21) A. v. Bernus (1880-1965) war nicht nur ein bekannter Schriftsteller und Dichter, sondern auch Spagyriker und Alchemist in paracelsischer Tradition. 1911 trat er der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft Adyar bei und wechselte später zur Anthroposophischen Gesellschaft

22) Zit. b. *Rolf Italiaander*: Eine kreative Freundschaft, in: *ders.* (Hrsg.): Hans-Hasso von Veltheim-Ostrau. Privatgelehrter und Weltbürger, Düsseldorf 1987, S. 30

23) Vgl. K. K. *Walther*, a.a.O., S. 64 ff

sant kam, ist unbekannt. 1927 ist Veltheim jedenfalls der englischen Sektion der Theosophischen Gesellschaft beigetreten, wie eine in seinem Nachlass gefundene Mitgliedsurkunde belegt; er war auch Mitglied des theosophischen *Order of the Star of the East*, der für Krishnamurti gegründeten und später von diesem selbst aufgelösten Organisation.<sup>24)</sup> Veltheim soll sogar die Führung der deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft angetragen worden sein<sup>25)</sup>, ob von Annie Besant oder Vertretern der Sektion, bleibt im Dunkeln. Er war bereit, in Organisationen einzutreten, nicht aber sich mit ihnen zu identifizieren und gegen andere abzugrenzen. Innerhalb der Organisationen suchte er erfolgreich den Kontakt zu Gleichgesinnten.

Veltheim-Ostrau hat Annie Besant und ihrer Toleranz im zweiten Teil seiner *Tagebücher aus Asien* ein von Dankbarkeit und Verehrung zeugendes Denkmal gesetzt: „Annie Besant wusste, dass ich als Offizier aktiv am ersten Weltkrieg teilgenommen hatte, hat dies aber nie kritisiert oder gar verurteilt. ... (Sie) wusste auch – zumal ich es ihr immer wieder sagte – dass ich ein persönlicher Schüler Rudolf Steiners war, und zwar während der Jahre unserer oftmaligen Begegnungen in London, Eerde (Holland) und im Saint-Michael in Huizen, ohne dass sie je den geringsten Anstoß daran genommen hätte“.<sup>26)</sup>

Man kann fragen: Warum sollte eine so große Seele wie Annie Besant auch Anstoß nehmen? Als Rudolf Steiner mit der Gründung seiner Anthroposophischen Gesellschaft die Deutsche Sektion der Theosophischen Gesellschaft spaltete und damit zahlreiche Mitglieder auf seine Seite zog – äußerer Anlass war bekanntlich die Proklamation Jiddu Krishnamurtis als künftigen „Weltlehrer“ – reagierte Annie Besant mit einer mich heute noch tief beeindruckenden, noblen Geste: In einem Abschiedsartikel im *Theosophist* sieht sie Steiners Anthroposophie als einen besonderen Weg, auf dem sie ihm Glück wünscht. Von Seiten der Anthroposophen dagegen war man bestrebt, sich von der Theosophie und der theosophischen Bewegung zu distanzieren; deren „Okkultismus“ galt nun als überwunden durch Steiners „Geisteswissenschaft“; Mitteleuropa, nicht Asien, wurde als die Wiege der neuen Bewegung proklamiert.

Was Veltheim-Ostrau an Annie Besant bewunderte, war außer ihrer Persönlichkeit ihre Toleranz und Offenheit. Bei aller dankbaren Verehrung Stei-

---

24) Vgl. *John Palatini*: „Neuer Adel vom Geiste her“. Hans-Hasso von Veltheims aristokratischer Individualismus, in: *Palatini & Rosentreter*, a.a.O., S. 41

25) So behauptet *Uwe Wolfradt*: Zur Ethnopsychologie der Reiseberichte über Asien von Hans-Hasso von Veltheim, in: *Palatini & Rosentreter*, a.a.O., S. 160

26) *Veltheim-Ostrau*, *Tagebücher*, Neue Folge, a.a.O., S. 224 f

ners machte er diesem den Vorwurf, „die eigene Bahn ... *persönlichen* Erlebens als: *Den* einzigen Weg, *die* Wahrheit und *das* Leben zu verkünden und alles andere zu diminuieren“<sup>27)</sup>. Wenn also Veltheim gegenüber A.B. hervorheben zu müssen glaubt, dass er persönlicher Schüler Steiners ist oder war, spiegelt sich darin indirekt die fast reflexartige Erwartung wider, dafür wie für den Kriegseinsatz auf der gegnerischen Seite gerügt werden zu müssen, was aber eben nicht geschah.

Veltheim muss über seine Mitgliedschaft in der englischen Sektion der Theosophischen Gesellschaft schnell mit Annie Besant in ein vertrautes Verhältnis gekommen sein; wie er berichtet, bezeichnete sie ihn immer als ihren „Crusader“ (Kreuzritter), dem sie sich mit ihren prophetischen Ansichten über die weitere Zukunft Deutschlands und einen bevorstehenden, von Deutschland entfesselten zweiten Weltkrieg anvertrauen durfte, ohne missverstanden zu werden.<sup>28)</sup> Durch Annie Besant kam Veltheim auch in eine enge persönliche Beziehung zu Jiddu Krishnamurti, womit bereits eine weitere Station auf seinem Wege nach Asien angesprochen ist. Bevor auf diese eingegangen wird, sei jedoch kurz der Bericht von einem Ereignis wiedergegeben, das bei Veltheim einen außerordentlichen Eindruck hinterlassen hat: die Trennung Krishnamurtis von der Theosophischen Gesellschaft, die sich 1929 in Ommen während eines Star-Camps abspielte.

Veltheim berichtet, dass ihn in jenen Tagen und Wochen die achtzigjährige Annie Besant oft herbeigewinkt habe, um sich auf seinen Arm gestützt durch die über zehntausend Teilnehmer des Star-Camps hindurchführen zu lassen. Das für ihn denkwürdigste Ereignis vollzog sich aber, nachdem Krishnamurti tags zuvor seine Trennung von der T. G. verkündet hatte und dann erklärte, dass ihn jedoch nichts von seiner „geliebten Mutter Annie Besant“ trennen könne. Auf dem Wege von Schloss Erde ins Camp begegnete Veltheim Annie Besant zusammen mit ihrer Sekretärin und berichtet: „Sie winkte mich heran, ergriff meinen Arm und fragte mich, ob ich sie begleiten wolle, woraufhin sie ihre Sekretärin zurückschickte. Ich hatte keine Ahnung, dass ich sie zu einer höchst wichtigen und internen Versammlung der Landesführer (Generalsekretäre) der Theosophischen Gesellschaft der ganzen Welt begleitete. Nachdem ich sie im Versammlungsraum zu ihrem Präsidentenstuhl auf einem Podium geführt hatte, setzte ich mich auf die Stufen des Podiums, immer noch nicht wissend, was los

---

27) Aus einem Brief Veltheims an den bekannten Sinologen und Freund Richard Wilhelm vom 17. Februar 1930, zit. b. *Ursula Ballin*, a.s.O., S. 105

28) *Veltheim-Ostrau*, Tagebücher, Neue Folge, a.a.O., S. 224

war. In aller Ehrerbietung wurde sie als Präsidentin gefragt, was nun zu tun sei, nachdem Krishnamurti knapp vierundzwanzig Stunden vorher – wie man sagte – alles und auch ihre Lebensarbeit zerschlagen habe. Nach kurzer Pause erhob sich die ganz in Weiß gekleidete weißhaarige Greisin und sagte mit fester, wohlklingender Stimme etwa folgendes: „Freunde! Selber weiß ich nicht, warum mein geliebtes Kind Krishnaji so gehandelt hat. Ich weiß nur dieses: Was immer er tat, tut und tun wird, stets wird es nur das Richtige und Notwendige sein!“. Nach diesen wenigen, alle Anwesenden beeindruckenden und mich zutiefst erschütternden Worten blieb sie stehen, winkte mich heran und verließ, auf meinen Arm gestützt, die Versammlung<sup>29)</sup>. Veltheim brachte sie dann nach Schloss Erde zurück, wo sie wohnte; sie lud ihn zum Essen mit ihr, C. W. Leadbeater, Krishnamurti und anderen ein. Rückblickend stellt Veltheim fest, dass die Haltung, welche die Achtzigjährige zeigte und die Worte, die sowohl sie als auch der junge Krishnamurti aus tiefer Überzeugung und mit Wärme sprachen, zum Unvergesslichsten an menschlicher Größe und Vornehmheit gehörte, was er in seinem langen, an Ereignissen reichen Leben erfahren durfte. Veltheim war anschließend mit Annie Besant Gast von Bischof J. I. Wedgwood im St. Michael's House in Huizen.

#### *Anmerkung*

Dieser Artikel wurde zuerst 1975 veröffentlicht unter dem Titel: A very impressive personality: Annie Besant's „Crusader“, in: The Theosophist, Madras, Vol. 96 (1975), S. 295-306. Die deutsche Originalfassung wurde für einen Vortrag auf der Sommertagung 2015 der Theosophischen Gesellschaft Adyar in Kassel nach Auswertung neuer Quellen bearbeitet und aktualisiert.

*Dr. Peter Meyer-Dohm war Professor der Wirtschaftslehre an der Ruhr-Universität Bochum und zeitweilig auch deren Rektor, dann Leiter des Zentralen Bildungswesens der Volkswagen AG Wolfsburg. Er gehört der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft Adyar an.*

---

29) Ebenda, S. 225 f

## *Der theosophische Pfad*

### **WIR SEHEN NUR SCHATTEN**

Die Nacht hatte den hellen Schleier vom Himmel fortgezogen, und ich blickte in die schwarze, sternübersäte, rätselhafte Tiefe dahinter, die kein Ende hat, die selbst Gedankenkraft nicht auszumessen vermag. Gebannt schaute ich auf den nächtlichen Himmel, und dabei überkam mich eine seltsame Vorstellung. Es war mir, als sei diese große, schwarze Finsternis über mir ein Auge, ein ungeheures, großes, dunkles Auge, als blickte ich in das unergründliche, rätselvoll glimmende Auge einer großen Welten-Sphinx, die zu mir herabschaute. Beklommen wandte ich den Blick zur Erde zurück, und dabei kam mir eine andere Vorstellung: Könnte es sein, dass diese ganze Welt, die wir hier erblicken, nur ein Schattenspiel sei, der Schattenwurf von etwas Unbekanntem, Geheimnisvollen, das sich hinter den Kulissen der Welt verbirgt und das wir nie zu Gesicht bekommen?

Wir sehen nur Schatten. Die Dinge, die wir sehen, sind nicht die wirklichen Dinge. Ein Blick in den Weltenraum ist ein Blick in die Vergangenheit, in äonenweite Zeiträume zurück. Die flimmernde Spiralscheibe des Großen Andromeda-Nebels, die ich über mir in erstarrter Pracht schweben sehe – ich sehe sie nicht so, wie sie jetzt ist, sondern wie sie vor 1,5 Millionen Jahren war; denn so lange Zeit hat das Licht gebraucht, bis es auf die Netzhaut meines Auges traf. Die wirklichen Gestirne stehen nicht dort, wo wir sie sehen. Jedes Licht aus den Weiten des Alls ist ein Bote aus der Vergangenheit. Das Jetzt bleibt ewig verborgen. Und es überkommt mich die beklemmende Vorstellung: Könnte es sein, dass die Welten, die wir sehen, nur Scheinwelten sind, Traumgebilde nur, vielleicht der Traum eines schlafenden Gottes, der sich eine Welt erträumt, an die er sich nicht mehr erinnert, wenn er erwacht? Oder ist diese Welt nur das Gaukelspiel eines Dämons, der uns täuschen will?

Und wieder schaut es auf mich herab, das große, geheimnisvolle Auge der Nacht über mir. Es scheint durch alle Dimensionen, alle Welten zu dringen, durch alle Nebel des Nicht-Erkennens, die uns noch umhüllen. Die Sinneswerkzeuge, die uns die Natur gab, um uns damit in dieser materiellen Welt zurechtzufinden, sind nur sehr unvollkommene Messinstrumente. Wir können weder ultraviolette Strahlung noch infrarotes Licht sehen; unser Ohr nimmt nur ein bestimmtes Spektrum von Tönen wahr – längst nicht alle Töne, die es gibt, oder hören wir etwa Sphärenmusik? –, auch

unser Tastsinn lässt sich trügen und gibt uns nicht das Bild dessen, was wirklich vorhanden ist. Zwischen den Atomteilchen, die unaufhörlich hin- und herschwingen, im Takte einer großen Welten-Musik vielleicht, befinden sich unermessliche Weiten leeren Raums. Was wir als feste, undurchdringliche Materie wahrzunehmen glauben, ist in Wirklichkeit nur Leere, Raum, Bewegung, Energie. Materie ist in Wahrheit nur Illusion. Sie ist *Maya*, wie die Alten Inder sagen, oder genauer noch: *Maha-Maya* – die *Große Illusion*.

Wenn wir nur Schatten sehen – wer sagt uns denn, dass „Raum“ und „Zeit“ wirklich sind? Könnte es nicht sein, dass diese nur in uns existieren, als Muster unseres Bewusstseins? *Immanuel Kant*, der große Königsberger Philosoph, nannte sie apriorische Gegebenheiten, die nicht durch Erfahrung gewonnen werden, sondern vielmehr aller Erfahrung zugrunde liegen. Raum und Zeit, Energie und Materie – alle vier zusammen bilden ja das, was wir „die Welt“ nennen – scheinen nicht außerhalb unser, sondern in uns selbst zu liegen; Innenwelt und Außenwelt sind in Wahrheit eines. Oder noch deutlicher gesagt: Die Außenwelt befindet sich Innen! Was wirklich außerhalb unser ist, wissen wir nicht. Die Wirklichkeit liegt hinter Schleiern verborgen. Sie gleicht dem verhüllten Antlitz einer Göttin, das niemand zu sehen, niemand zu ertragen vermag – wehe dem Adepten, der ihr ins Angesicht blickt!

Dass die Wirklichkeit, so wie wir sie wahrnehmen, nur Schattenspiel ist, das wurde seit Menschengedenken von allen Lichtboten in dieser Welt – Buddha, Platon, Meister Eckhart, Madame Blavatsky – immer wieder unmissverständlich ausgesprochen. Wer die „Welt“ so nimmt, wie er sie sieht, ist mit Blindheit geschlagen. Er befindet sich im Bannkreis des Irrtums. Nur die Toren nehmen den Augenschein für Wahrheit. In Band 1 der *Geheimlehre* lesen wir etwa: „Während des großen Mysteriums und Dramas des Lebens, das als Manvantara bekannt ist, verhält sich der wirkliche Kosmos wie die Gegenstände, welche hinter den weißen Schirm gestellt sind, auf den ihre Schatten geworfen werden. Die wirklichen Figuren der Dinge bleiben unsichtbar, während die Fäden der Entwicklung von unsichtbaren Händen gezogen werden. Menschen und Dinge sind somit bloß die Widerscheine auf dem weißen Felde von den Wirklichkeiten hinter den Schlingen der Mahamaya, oder der großen Täuschung.“<sup>1)</sup>

Ähnlich auch Platon in seinem berühmten „*Höhlengleichnis*“: „Und jetzt will ich dir ein Gleichnis für uns Menschen sagen ... Denke dir, es lebten Menschen in einer Art unterirdischen Höhle, und längs der Höhle zöge sich

---

1) *Geheimlehre*, Band 1, S. 298/99

eine breite Öffnung hin, die zum Licht hinaufführt. In dieser Höhle wären sie von Kindheit an gewesen und hätten Fesseln an den Schenkeln und am Halse, so dass sie sich nicht von der Stelle rühren könnten und beständig geradeaus schauen müssten. Oben in der Ferne sei ein Feuer, und das gäbe ihnen von hinten her Licht. Zwischen dem Feuer aber und den Gefesselten führe oben ein Weg entlang. Denke dir, dieser Weg hätte an seiner Seite eine Mauer, ähnlich wie ein Gerüst, das die Gaukler vor sich, den Zuschauern gegenüber, zu errichten pflegen, um darauf ihre Kunststücke vorzuführen... Weiter denke dir, es trügen Leute an dieser Mauer vorüber, aber so, dass es über sie hinwegragt, allerhand Geräte, auch Bildsäulen von Menschen und Tieren aus Stein und aus Holz und überhaupt Erzeugnisse menschlicher Arbeit.“<sup>2)</sup> Die in der Höhle Gefesselten können diese Gegenstände nicht sehen, sondern nur deren Schatten, die durch das von oben her einströmende Licht an die Höhlenwand projiziert werden. Platon wollte mit diesem Gleichnis sagen, dass das von uns als „Wirklichkeit“ Wahrgenommene nur „Schatten“ ist im Vergleich zu einer anderen Wirklichkeit höherer Art – der geistigen Welt. Nur in ihr waltet wirkliches Licht.

Alles Wahrgenommene ist Illusion, Gaukelspiel, Glasperlenspiel, nicht weniger real als eine Filmvorführung. Sind wir vielleicht alle nur die Darsteller in einem illusionären Theaterstück, dessen Sinn und Ausgang wir selbst nicht kennen? Überhaupt – wer sind wir selbst? Hier rühren wir an die uralte Menschheits-Frage des „*Erkenne Dich selbst!*“, an jene geheimnisvolle Sphinx-Frage, dessen Lösung der Mensch selbst ist. Wenn Materie nicht existiert, wenn Raum und Zeit nur Geschöpfe unseres Bewusstseins sind, wer ist dann die Instanz, die dieses alles erschafft – oder gibt es eine solche Instanz überhaupt? Von allen Täuschungen und Illusionen, denen sich inkarnierte Seelen je hingegeben haben, ist die größte wohl die des „Ich“, dass es so etwas wie ein „Ich“ überhaupt gäbe, dass ihm auch nur eine Spur von Realität anhaften würde. Wir sehen nicht nur Schatten, wir selbst sind Schatten! Oder was ist das so genannte Ich anderes als Schattenspiel? Es ist Lord *Buddha* gewesen, der Zeit seines Erdenwirkens die Menschen immer wieder auf die Illusion des Ich, die größte aller Illusionen, aufmerksam gemacht hat. In seiner berühmten „Predigt vom Nicht-Ich“, gehalten zu Benares, sagt er: „Der Körper, ihr Mönche, ist nicht das Ich; wäre nämlich, der Körper das Ich, so würde er nicht der Krankheit unterworfen sein ...“<sup>3)</sup> Und das gilt in gleicher Weise auch für

---

2) Platon, *Der Staat*, Stuttgart 1973, S.226

3) Gustav Mensching, *Buddhistische Geisteswelt*, Wiesbaden o.J., S. 65

die Empfindung, die Wahrnehmung, die Gemütsregungen, ja sogar für das Bewusstsein!

Das also ist die erhabene Buddha-Lehre. Platon sagt, dass wir nur Schatten sehen, wie Gefesselte in einer Höhle; aber Buddha sagt, dass auch unser „Ich“ nur Schatten ist. Und wie sieht denn nun der Weg aus, der aus der ewigen Schatten-Welt herausführt? Er besteht nach Platon darin, dass die Höhlenbewohner, halbblind und des wahren Lichtes entwöhnt, ihre Fesseln sprengen, sich umwenden – denn hinter ihnen leuchtet das Licht, das die Umrisse der Figuren an die Wand projiziert –, sich dem Lichte zuwenden und schließlich Schritt um Schritt aus der Höhle heraussteigen, ins Offene, ins Freie, der wirklichen Welt entgegen. Dies ist der Weg der Befreiung, der Esoterische Ur-Weg, wie ihn alle Weisen und Eingeweihten seit Bestehen der Welt gelehrt haben, die Upanishaden, Shankara, Buddha, Platon und nicht zuletzt die Theosophie. Ein Weg aus der Maya-Welt des Scheins und der Verblendung zur ewigen Welt des Geistes...

## **DER THEOSOPHISCHE PFAD**

Der theosophische Pfad gliedert sich in zwei Teile, in zwei Hälften – nämlich den *Probepfad* und den *Adeptenpfad*. Der Probepfad, der nur vom *chela* <Schüler> beschritten wird und darum auch Chelapfad heißt, trägt etwas Vorübergehendes an sich und führt nicht zum eigentlichen Ziel der Erlösung. Gewiss, er geleitet den Jünger, der sich bewährt, aus der „Halle der Unwissenheit“ hin zur „Halle des Lernens“ und aus dieser bis zu den Pforten der Einweihung, ohne diese selbst jedoch schon zu öffnen. Die großartige, lichtstrahlende „Halle der Weisheit“ wird noch nicht betreten. Denn hier erst beginnt der zweite Teil des Aufstiegs. Vor dem Eingangs-Portal der „Halle der Weisheit“, leuchtend in einer Glorie von noumenalem Licht, wird der Chela, der alle Prüfungen bestanden hat, von herrlichen Schwellenhütern in Empfang genommen, von Wächterwesen, die ihn fortan geleiten, noch höheren Gipfeln des göttlichen Lichts entgegen. Denn hier nun beginnt der Adeptenpfad. Ihn beschreitend, wird der Adept die „Halle der Weisheit“ durchqueren und sich dabei selbst wandeln, bis er ein vollkommenes, reines Gefäß des Göttlichen geworden ist. Dann wird er endgültig eingehen in das Reich des Ungewordenen, Urbildlichen, Ewigen, Unwandelbaren, in das „Reich Gottes“. Er wird die Flamme sein, die sich mit dem Urlicht vermählt.

Am Anfang des Probepfades steht der *Ruf*, ein leidenschaftlicher Ruf nach Befreiung und Erlösung, der vom angehenden Chela / Schüler mit der ganzen Kraft seiner Seele ausgestoßen wird, so intensiv, so durchdrin-

gend, dass sein Schall bis hinauf in die Höhen der Geistigen Welt dringt. Und dort wird dieser Ruf dann auch wahrgenommen. Es handelt sich bei diesem Ruf, dies sei hier betont, um eine reine Seelentat, die vom werdenden Schüler in freiem Entscheid vorgenommen wird, nicht etwa um einen akustischen Ruf und auch nicht um eine bestimmte Gebetsformel. Und doch ist der Ruf ein Gebet im wahrsten Sinne des Wortes, aber nicht in Worte gefasst, sondern aus dem Innersten des Herzens quellend, aus dem Innersten der Seele aufwallend, ein starker mächtiger Impuls, der keiner Ausformulierung bedarf. Diesem Ruf liegt zugrunde: der leidenschaftliche Wunsch, aus dieser Welt der Endlichkeit und der Relativität befreit zu werden, die Welt der Schatten, der Maya, der Täuschungen und Illusionen hinter sich zu lassen und aufzusteigen zur Welt des Wahren, Wirklichen, des Seins anstelle des Scheins, und dabei erleuchtet zu werden von den intelligiblen Lichtstrahlen des Wahren, Guten und Schönen. Der Rufende hat zu diesem Zeitpunkt bereits gelernt, dass alles in dieser Welt eitel und vergänglich ist, und er ist nicht mehr so töricht, sein Herz an weltliche Ziele zu hängen. Er ist bereits zum Bürger einer anderen Welt geworden. Das in ihm schlummernde Göttliche ist erwacht, ein wenig erwacht zumindest, und es strebt mit allen Kräften danach, die Ketten dieser relativen und vergänglichen Wandelwelt zu durchbrechen.

Dieser Ruf also nun wird ausgesandt in die Geistige Welt. Und es gibt keinen Ruf ohne Antwort. Es gibt keinen Hilfeschrei, von einer bedrängten Seele ausgestoßen, der nicht sofort die Aktion jener göttlichen Helferwesen auf den Plan rufe, die doch gerade die Aufgabe übernommen haben, den Sterblichen bei ihrem Aufstieg zum Göttlichen Beistand zu leisten. Aber nur unter der Voraussetzung, dass der Ruf wirklich von Herzen kommt. Der Wunsch, erlöst zu werden, muss stärker sein als alles andere in der Seele, er muss das innerste zentrale Hauptbestreben sein, nicht bloß ein Nebenwunsch unter anderen. Das würde nicht genügen. Ein bloß oberflächlicher Ruf wird von der Geistigen Welt nicht akzeptiert; wem es nicht völlig ernst ist mit dem Aufstieg, wer sich von intellektueller Neugier oder anderen oberflächlichen Motiven leiten lässt, der ist nicht geeignet für den Probepfad. Denn der Probepfad erfordert viel Ausdauer, Disziplin und Arbeit an der eigenen Persönlichkeit. Deshalb muss der Kandidat ganz genau wissen, was er will, und er darf auch keine labile Persönlichkeit sein, weil er dann eine Therapie vielleicht eher gebrauchen könnte als einen spirituellen Aufstiegsweg. Die Oberflächlichen aber, die Leichtfertigen, die Neugierigen, sie werden zur „Halle des Lernens“ nicht zugelassen, sie werden die Heiligen Pforten nicht durchqueren.

Der dringliche Wunsch nach Erlösung wird erhört werden. Es gibt viele Lichtwesen oben in der Geistigen Welt, die uns sofort zu Hilfe eilen werden, sobald wir nur selbst den ersten Schritt getan haben. Und um vollends klarzustellen, was unter dem „Ruf“ zu verstehen ist, möge einmal aus dem gnostischen Evangelium der Pistis Sophia aus dem 3. Jh. n. Chr. zitiert werden. Sophia, ein Sinnbild für die menschliche Seele, ist in die Finsternis der materiellen Welt gefallen; und von dort richtet sie 13 Reuegesänge an den „Retter“ Christus, dass sie erlöst werde. Inhalt und Sprache der Gesänge spiegeln in aller Deutlichkeit den Erlösungswunsch der von den materiellen Fallstricken gefesselten Seele wider, den Wunsch nach Aufstieg und Vergöttlichung. Es sind die Worte des Aspiranten für den Probepfad:

*O Licht der Lichter, auf Dich habe ich vertraut, lass mich nicht bis zur Vollendung meiner Zeit in der Finsternis. Hilf mir und errette mich durch Deine Mysterien, neige Dein Ohr zu mir und erlöse mich. Die Kraft Deines Lichtes soll mich retten und mich tragen zu den höheren Äonen; denn Du wirst mich erlösen und mich führen zu den Höhen Deiner Äonen. Denn Du bist es, o Licht, an das ich geglaubt und vom Beginn an vertraut habe. Vom Augenblick meiner Erschaffung an habe ich daran geglaubt. Und Du selbst hast mich schöpfen lassen und von Anfang an habe ich in Dein Licht vertraut. (Kap. 35)<sup>4)</sup>*

So also lautet der Ruf nach Erlösung. So muss er aus der Mitte des Herzens emporsteigen. Und wenn dieser Ruf erhört wird, dann betritt der Aspirant die erste Stufe auf dem Wege der Schülerschaft – *er begegnet seinem persönlichen Meister*. Dieser „Meister“ ist kein „Guru“ im landläufigen Sinne, sondern ein nichtverkörpertes, übermenschliches Wesen, das mit dem Schüler durch eine feinstoffliche „Silberschnur“ dauerhaft verbunden bleibt. Die Meister, so schrieb Annie Besant einmal, sind „gewisse, der menschlichen Rasse angehörende, erhabene Wesen, die ihre menschliche Entwicklung vollendet haben (...). Die Großen, die Meister nehmen freiwillig menschliche Körper an, um ein Bindeglied zwischen den Menschen und den übermenschlichen Wesen zu bilden, und sie gestatten solchen Menschen, die gewisse Bedingungen erfüllen, ihre Schüler zu werden, um ihre Entwicklung zu beschleunigen und sich auf diese Weise dafür tauglich zu machen, in die große Bruderschaft einzutreten und an deren glorreichem und wohlütigem Wirken für die Menschheit teilzunehmen.“<sup>5)</sup>

---

4) Das Evangelium der Pistis Sophia, 2. Aufl. Bad Teinach 1991, S. 43

5) Annie Besant, Uralte Weisheit, Graz 1957, S. 219

Jeder Schüler auf dem Pfad – ausnahmslos jeder – hat einen Meister. Dieser wird ihn auf seinem Lebensweg begleiten, auf seine höheren Chakren einwirken, ihm Inspirationen zusenden, ihm „Zufälle“ über den Weg schicken, ihm in allen Fragen des Lebens die richtige Bahn weisen, ihn über die Grundlagen der Spiritualität und der Schülerschaft belehren, und zwar nicht so sehr auf der physischen Ebene, sondern vielmehr auf der Astralebene. Das geschieht vorwiegend nachts, während des Schlafes. Die Einwirkungen und Belehrungen des Meisters geschehen auf der überbewussten Ebene, sodass der Schüler auf der Ebene seines Normalbewusstseins oft gar nichts über seinen Kontakt mit dem Meister weiß. Der Meister wirkt stets auf unser höheres, spirituelles Selbst ein. ER hat kein Interesse daran, unser niederes Ego anzusprechen. Deshalb muss der Adept, der Schüler, der Chela sich auf die *Silberschnur* konzentrieren, damit von dort aus die spirituellen Meisterenergien in die Mitte seines Herzens einfließen können.

Und worin besteht nun der Probepfad? Ausschließlich in der Charakter-schulung. Der Schüler, der Chela lernt, seine Persönlichkeit so umzuformen, so im Feuer der göttlichen Wahrheit zu läutern, dass sie zu einem reinen Gefäß des höheren Selbst, der göttlichen Monade werden kann. Bei diesem Weg der Persönlichkeits-Läuterung muss der Schüler des Pfades gewisse *Qualifikationen* erwerben, oder vielmehr schon von Anbeginn her mitbringen, die vom Meister als Bedingung für die Aufnahme in die Loge der Großen Weißen Bruderschaft gewertet werden und ohne die ein späteres Eintreten in die „Halle der Weisheit“ nicht möglich wäre. Welche Qualifikationen sind dies? Ich folge bei der Auflistung den Angaben von Annie Besant:

1. Qualifikation: *Viveka* –  
die Unterscheidung zwischen Wirklichem und Nichtwirklichem;
2. Qualifikation: *Vairagya* –  
die Gleichgültigkeit gegenüber dem Unwirklichem;
3. Qualifikation: *Shatsampatti* –  
sechs mentale Eigenschaften:
  1. *Shama* – Gedankenkontrolle;
  2. *Dama* – äußere Selbstbeherrschung;
  3. *Uparati* – Duldsamkeit;
  4. *Titiksha* – Ausdauer;
  5. *Shradda* – Vertrauen;
  6. *Samadhana* – Gleichmut;
4. Qualifikation: *Mumuksha* –  
das Verlangen nach Befreiung.

Dies also sind die vier Qualifikationen, die seitens der Weißen Bruderschaft von jedem, der die Pforte der Einweihung durchschreiten will, erwartet wird. Wenn der Jünger den Probepfad erfolgreich absolviert hat, wird er zum *Adeptenpfad* zugelassen, dem eigentlichen Lichtweg in das Reich Gottes. Dieser, der den Absolventen in die „Halle der Weisheit“ einführt, gliedert sich deutlich erkennbar in vier Abschnitte, die man auch als *vier große Einweihungen* betrachten kann. Diese sind:

1. Einweihung: Die Beseitigung der 3 Fesseln:  
Täuschung des Selbst, Zweifel, Aberglaube;
2. Einweihung: Die Kräfte des feinstofflichen Körpers entwickeln;
3. Einweihung: Die Verwandlung in einen „Schwan“ (Hamsa):  
Beseitigung von Begierde und Widerwille.
4. Einweihung: Die Stufe jenseits des Schwanes (Parahamsa):  
Abwerfung der Ichbindung (Ahamkara).

Die „Verwandlung in einen Schwan“ ist symbolisch zu verstehen. Der Schwan – das ist der befreite Seelen-Vogel, das Wesen, das sich zum Emyräum, in den Feuerhimmel, aufschwingt. Von diesem mystischen Seelen-Schwan ist auch in *Die Stimme der Stille* die Rede, in dieser einmaligen Gabe an den Adepten, wo es heißt: „Um zum Kenner des Allselbst zu werden, musst du zuerst Kenner des Selbst sein. Um die Kenntnis jenes Selbst zu erlangen, musst du das Selbst dem Nichtselbst, das Sein dem Nichtsein opfern. Dann kannst du zwischen den Schwingen des Großen Vogels ausruhen. Fürwahr, süß ist die Ruhe zwischen den Schwingen dessen, das weder geboren wurde noch stirbt, sondern das AUM ist durch ewige Zeitalter. Besteige den Vogel des Lebens, wenn du wissen willst.“<sup>6)</sup>

Schon oft ist die menschliche Seele mit einem Vogel verglichen worden, der sich mit weit gebreiteten Schwingen emporhebt, um dem Himmel – seiner wahren Urheimat – entgegenzustreben. So versucht auch die Seele des Menschen unentwegt, in die höheren Ätherregionen des Himmels hochzudringen, denn die Erde ist nicht des Menschen eigentliche Heimat. Wir sind Himmelskinder, nicht Erdenbürger. So wie die Vögel in der Luft, die nur besuchsweise auf die Erde kommen, aber eigentlich in einem anderen Element zu Hause sind. Ein Sinnbild für die menschliche Seele ist auch die Möwe Jonathan, wie sie in dem gleichnamigen esoterischen Kunstmärchen von Richard Bach vorkommt. Diese Geschichte ist keine Tierfabel,

---

6) H. P. Blavatsky, *Die Stimme der Stille*, Eberdingen 1994, S. 19

sondern eine Allegorie auf den Entwicklungsgang der Menschen-Seele, auf ihre spirituelle Entwicklung vom niederen Erdbewusstsein bis zum höchsten kosmischen Bewusstsein. Jonathan Seagull ist es, der diesen Entwicklungsweg exemplarisch vorlebt, Schritt um Schritt, vom ersten Suchen über die verschiedenen Stadien der Schülerschaft bis zu den höchsten Gipfelebenen des spirituellen Meistertums. Selten ist der esoterische Pfad so überzeugend in Form eines Märchens dargestellt worden.

Vortrag auf der Sommertagung der Theosophischen Gesellschaft Adyar in Kassel vom 25. bis 30. Juli 2015.

*Manfred Ehmer, wissenschaftlicher Sachbuchautor (mit Schwerpunkt Geschichte der westlichen Esoterik), Mitglied in der TG Adyar, Schriftführer der Loge Blavatsky / Berlin, Redakteur der Mitgliederzeitschrift Adyar.*

MARTHA WILKENS

## *Was verstehen wir unter dem Begriff GOTT ?*

Hier im Westen sind die meisten Menschen noch sehr stark vom traditionellen Gottesbegriff, der von den monotheistisch-religiösen Institutionen vermittelt worden ist, geprägt. Diese Definition stellt dieses göttliche Wesen als einen fühlenden, liebevollen, aber auch als einen fordernden, strafenden Gott dar. Das ist eine sehr menschlich geprägte Darstellung. Man versieht dieses hohe, alle Vorstellungen übersteigende Wesen mit menschlichen Eigenschaften. Dieser Gott reagiert auf die Handlungen der Menschen, die nach menschlichen Auslegungen gut oder böse sind, wie ein Mensch es tun würde. Er freut sich, wenn die Menschen folgsam sind. Er lässt nicht zu, dass sie sich zu eigenständigen verantwortungsvollen Menschen entwickeln, sie sollen glauben und folgen, aber nicht hinterfragen. Das ist eine Vorstellung aus einer vergangenen Zeit.

Durch den Fortschritt der Entwicklung auf allen Gebieten und die umfassenden Informationsmöglichkeiten haben die Menschen ein erweitertes Bewusstsein von dem, was sie umgibt, entwickelt. Indem die Menschen ein immer größeres Wissen von Zusammenhängen und Abhängigkeiten

erlangt haben, spüren sie ein Bedürfnis nach Freiheit, Unabhängigkeit und Verantwortlichkeit nicht nur im Äußeren, sondern vor allem auch im Denken und öffnen sich mehr und mehr für andere Kulturen, Religionen und Lebensweisen. So kommen die Menschen im Westen auch mit den östlichen Begriffen von dem Göttlichen in Berührung. Außerdem gibt es andere Möglichkeiten mit den Lehren der allumfassenden uralten Weisheit bekannt zu werden. Bei den Rosenkreuzern, den Freimaurern, den Sufis und in spirituellen Gruppen kann man darauf stoßen. Ganz besonders in der von Helena P. Blavatsky bekannt gemachten Theosophie können die Menschen die uralte Weisheitslehre finden, damit arbeiten und danach leben. In dieser Lehre wird im Gegensatz zu der engen, vermenschlichten Darstellung eines Gottes, eine Quelle, ein unendliches Potenzial als Ausgangspunkt der Schöpfung angenommen. Ebenfalls stellt die aktuelle Wissenschaft mit ihren Erkenntnissen über Energien und ihren Wirkungen und mit der Quantentheorie die dogmatischen engen Aussagen der kirchlichen Institutionen immer mehr und mehr in Frage. Die neuen Erkenntnisse lassen die Verbundenheit von allem was existiert immer selbstverständlicher werden.

In der uralten göttlichen Weisheitslehre sieht man das Göttliche als das Absolute, als das Potenzial von allem. Dieses Göttliche will das in ihm vorhandene Potenzial offenbaren, es will sich offenbaren und somit ergießt sich das Göttliche in seine Schöpfung, ohne sich selbst zu verändern. Es bleibt die unerschöpfliche Quelle. Dadurch ist die ganze Schöpfung göttlich durchdrungen. In den alten Lehren spricht man deshalb vom transzendenten und immanenten Gott. Da die Erschaffung der Welt ein ständiger Prozess ist und alles immer in Entwicklung begriffen ist, verändert sich immer alles Offenbare. Die göttliche Energie durchdringt alles. Sie drückt den Willen Gottes für das Sein alles Existierende aus. Dieser Wille zeigt sich durch die kosmische Gesetzmäßigkeit. Alles folgt in seiner Entwicklung diesen göttlichen Gesetzen. Die Gesetze wirken vollkommen unpersönlich und sind absolut gerecht. Sie sorgen für eine funktionierende Schöpfung und bringen verursachtes Ungleichgewicht durch ihre Reaktionen und Wirkungen wieder in Harmonie. Auch unser Leben und unsere Entwicklung unterliegen diesen Gesetzen. Eines dieser Gesetze ist das Karmagesetz, das unser Leben reguliert. Durch die allgemeine Aufklärung ist der östliche Begriff Karma inzwischen vielen Menschen vertraut. Das Schicksal ist die Wirkung des Karmagesetzes in unserem Leben. Und da die göttlichen Gesetze absolut gerecht wirken, gibt es auch kein ungerechtes Schicksal. Unser Bewusstsein ist noch nicht in der Lage, die Ursachen des Schick-

sals zu erkennen. Wir können immer nur einen einzelnen Abschnitt unseres Lebenszyklus überblicken, das Karmagesetz beeinflusst und sorgt aber für Ausgleich in unserem ganzen Entwicklungszyklus. In den Gesetzen gibt es auch nicht gut und böse, sondern nur gemeisterte oder nicht geschaffte Entwicklungsmöglichkeiten. Wir werden so lange durch das Schicksal die Gelegenheit bekommen, dieses zu lernen, bis wir am Ziel unserer Entwicklung sind.

Wenn man erkennen kann, dass in der Schöpfung alles nach den kosmischen Gesetzen abläuft, die deutlich auch in den Naturgesetzen in Erscheinung treten, wird man ganz ehrfürchtig vor diesem funktionierenden Wunderwerk, und man kann nicht anders, als anzunehmen, dass hinter diesem Wunder eine schöpferische Kraft von unvorstellbarer Intelligenz stehen muss. Das sind die Momente, in denen man ganz tief berührt ist von einem Schimmer dieser absoluten Göttlichkeit. Durch mystische Erfahrungen kommen die Betroffenen auch mit der göttlichen Sphäre in Berührung und sind sich dann sicher, dass es eine Wesenheit, die unvorstellbar ist, hinter allem gibt. Diese Menschen haben alle eine Schwierigkeit, das in der spirituellen Welt Erfahrene in unsere Vorstellungen und unsere Sprache zu übertragen. Sie selbst haben ein absolutes Gottvertrauen bekommen und das zeigt sich dann auch in ihrer Lebensweise. Durch Erfahrungen und Berichte solcher Art können wir Menschen eine Ahnung von etwas Absolutem, einem GOTT bekommen.

In größter Ehrfurcht, Demut und Dankbarkeit können wir versuchen, uns dem absoluten GOTT zu nähern, indem wir unser Bewusstsein erweitern und dadurch IHN in den Wirkungen seiner kosmischen Gesetze immer mehr erahnen, erkennen und verstehen können.

*Martha Wilkens, Mitglied in der TG Adyar, Leiterin der Gruppe Bremen und Redaktionsmitglied der Mitgliederzeitschrift Adyar.*



## *Die Mahatma-Briefe und das bruderschaftliche Ideal*

Durch Vermittlung H. P. Blavatskys ist es zu dem bedeutenden Schriftwechsel gekommen, der sich in den Gründungszeiten der theosophischen Bewegung zwischen A. P. Sinnett und den Mahatmas Kuthumi und Morya in den Jahren von 1880 bis 1885 vollzog. Die Gründung der Theosophischen Gesellschaft im Jahr 1875 in New York wurde von langer Hand vorbereitet.

Die Adepten der Weisheit, welche im Hintergrund die Initiatoren für die Gründung der Theosophischen Gesellschaft waren, inspirierten und unterstützten ihre öffentlichen Mitarbeiter, insbesondere H. P. Blavatsky und Henry Steel Olcott als ihre Schüler.

Kuthumi und Morya, Mitglieder der erhabenen Weißen Bruderschaft, sahen zu jener Zeit die Notwendigkeit, der heranwachsenden und zukünftigen Epoche aus dem Meer der Weisheit neue Impulse und spirituelle Einsichten in die Welt zu senden und dem Einfluss eines zunehmenden Materialismus entgegen zu treten.

Sie beobachteten die Entwicklung der Theosophischen Gesellschaft und standen den Gründern auch mit organisatorischen Ratschlägen zu Seite, wenn es notwendig wurde.

Aber ihr Hauptanliegen lag in der Unterweisung psychologischer Gesetze, auch darin, die Kräfte der physikalischen Natur und deren okkulte Seite näher zu bringen, vor allem aber darin, die spirituelle Natur aller Dinge zu lehren und im Erkenntnisprozess an die Oberfläche zu heben.

Das heißt, eine neue Weltansicht über ein geistiges Universum zu entwickeln, das die Grundlage aller Materie in all ihren Ausdrucksformen ist.

Dem Studierenden der Mahatma-Briefe kann sich eine Tür zu diesem inneren Wissen öffnen.

Die Mitteilungen und Erläuterungen der unterschiedlichsten Themen können zur Inspiration werden und zu einem weiteren Verständnis der Theosophie beitragen. Wer sich mit den Inhalten der Mahatma-Briefe bekannt gemacht hat und auch nur ein wenig ahnt, wie die okkulte Welt hinter dem diesseitigen Schleier unserer Wahrnehmung aussehen könnte, der wird, wie ich meine, keinen Zweifel mehr daran haben, dass diese Menschen, die wir als die Mahatmas bezeichnen, hohe Eingeweihte des tiefen universalen Wissens sind und noch heute wirken, auch wenn sie den Augen der Öffentlichkeit entzogen sein mögen.

Die Adepten sind Menschen wie wir, doch reicht ihre Bewusstseinsentwicklung weit jenseits des rein menschlichen und begrenzten Erkenntnisvermögens unserer diesseitigen Welt. Sie sind Meister über die materielle Natur und wissen mit den verborgenen Kräften der Natur zu arbeiten, da sie um ihre okkulten Gesetze wissen.

Von den Brüdern, wie sie auch genannt wurden, schreibt H. P. Blavatsky in der Zeitschrift *The Theosophist* aus dem Jahre 1884, und darüber, was ein Mahatma eigentlich ist:

*„Der wirkliche Mahatma ist nicht sein physischer Körper, sondern sein höheres Manas, welches mit dem Atma und seinem Träger Buddhi untrennbar verbunden bleibt. Die höhere Individualität, welche aus höherem Manas und dem sechsten und siebten Prinzip besteht, muss als Einheit wirken, und nur dann kann eine solche Individualität die göttliche Weisheit erreichen.“*

In einer anderen Schrift von Gottfried v. Purucker *Die Mahatmas und der echte Okkultismus* (Seite 17-24) heißt es:

*„Die Mahatmas sind hochentwickelte Menschen, sie haben Herrschaft über die Naturkräfte, die sie durch selbstgelenkte Evolution während vieler, vieler Leben in naher und ferner Vergangenheit erworben haben. Sie sind die Meister des Lebens geworden.*

*Nichts Unheimliches ist an diesen großen Menschen. Sie sind die vernünftigsten Menschen auf Erden, die gütigsten, freundlichsten und mitfühlendsten, die mitleidvollsten, brüderlichsten und friedvollsten, die weisen, reinsten und edelsten.*

*Sie sind die Meister der Weisheit und des Mitleids, die älteren Brüder, uns in der evolutionären Entwicklung nur voraus gegangen.*

*Sie sind in der Welt tätig und ihre Mittler sind es immer und überall.*

*Ihr Einfluss ist stets auf das Gute hin ausgerichtet, stets auf Bruderschaft und Wohlwollen unter den Menschen, stets auf Frieden, auf Fortschritt und auf das Erlangen eines größeren Lichtes.*

*Sie wachen über uns, wie ein älterer Bruder über seinen jüngeren wacht. Sie sind unsere Lehrer, weil sie uns die Zeitalter hindurch gelehrt haben. Sie wirken durch andere Menschen als ihre Vertreter und Mittler, diejenigen, die als die Schüler dieser Großen in der Welt tätig sind.*

*All jene bilden eine Gemeinschaft, einen Bund. Sie haben die Zeitalter hindurch gelebt, und jede ihrer Generationen übermittelte den nachfolgenden die angesammelte Weisheit und das Wissen, das seit unvordenklicher Zeit erworben wurde.*

*Sie arbeiten ganz mit der Natur und dem Gesetz zusammen und leben in*

*Harmonie mit den Dingen wie sie sind; man kann sagen, sie sind die Diener des Gesetzes, und darin liegt ihre Macht begründet.*

*Von Zeit zu Zeit senden sie aus ihrer Mitte einen aus, die Menschen zu lehren und eine neue Botschaft der Weisheit und des Wissens von den Geheimnissen der Natur in die Welt zu tragen, und haben dies zu allen Zeiten getan, um zu warnen, zu lehren, zu ermutigen und zu trösten.*

*Alle diese großen Menschen waren Sendboten der großen weißen Bruderschaft, der großen „Weißen Loge“.*

*Der Kern der Botschaft eines jeden dieser großen Weisen und Seher enthält immer den Appell an den individuellen Menschen, aus seinem spirituellen und intellektuellen Schlummer zu erwachen und mit dem Göttlichen im Inneren immer mehr eins zu werden.“*

Obwohl die Mahatma-Briefe ursprünglich nicht zur Veröffentlichung gedacht waren, haben wir daher einen umso wertvolleren Schatz, aus dem wir schöpfen können. Das Tempo, einen Schatz zu heben, bestimmen wir selbst, und kein Meister wird unsere Arbeit forcieren, wenn die Zeit nicht reif genug dafür ist.

Den Blick stets auf das Gute, Wohlwollende und Fortschrittliche gerichtet, ist eine Aussage Mahatma Kuthumi's bedeutend, die er an A.P. Sinnett richtete: (Bd.I, S.67-69 – Brief 4)

*„Wir jammern nie über das Unvermeidliche, sondern versuchen, aus dem Schlechtesten das Beste herauszuholen.*

*Und obwohl wir die Unwilligen nie in den geheimnisvollen Bereich der okkulten Natur stoßen oder ziehen und nie zögern, unsere Meinung frei und furchtlos zum Ausdruck zu bringen, so sind wir doch immer bereit, denen zu helfen, die zu uns kommen.*

*Ohne danach zu streben, ein Raja Yogi zu werden, kann er gewisse Kräfte erwerben und der Menschheit genauso viel und oft mehr Gutes dadurch tun, dass er innerhalb der Grenzen seiner Welt bleibt.*

*Daher werden wir von Ihnen nicht verlangen, feste Lebensgewohnheiten plötzlich zu ändern, ehe sie von der Notwendigkeit und vom Vorteil einer solchen Veränderung völlig überzeugt sind.*

*„Zahlreich sind die Weihrauchkörner, die für einen und denselben Altar bestimmt sind; das eine fällt früher ins Feuer, das andere später. Der Zeitunterschied bedeutet nichts.“*

Im Brief Nr. 4 wird die Aussage getroffen, woran Ihnen, den Meistern, wirklich gelegen ist, als der Wahrheit nur durch Hervorbringen von okkulten Phänomenen näher zu kommen und betont die Dringlichkeit:

*„Der Ausdruck „Universelle Bruderschaft“ ist keine leere Phrase. Die Menschheit in ihrer Gesamtheit hat den ersten Anspruch auf uns. Universelle Bruderschaft ist die einzige sichere Grundlage für eine universelle Moral. Wenn dies ein Traum ist, so ist es wenigstens ein edler für die Menschheit; und es ist das, wonach der wahre Adept strebt.“*

Meister Morya, dessen Schülerin H.P. Blavatsky war, unterstreicht die Bedeutung der Bruderschaft, hält aber weniger von Gedankenspielerien mit dem Ziel, mit den Meistern in steten Kontakt treten zu wollen, um in die okkulten Kräfte und Geheimnisse eingewiesen zu werden. So heißt es (Band I, S.271, 272 – Brief 38):

*„Menschen, die in die Gesellschaft mit dem einzigen selbstsüchtigen Ziel eintreten, Macht zu gewinnen, indem sie das okkulte Wissen zu ihrem einzigen oder auch nur zu ihrem Hauptzweck machen, könnten ebenso gut nicht eintreten – sie sind ebenso zur Enttäuschung verurteilt wie jene, die den Fehler machen, sie glauben zu lassen, dass die Gesellschaft nichts anderes ist.*

*Gerade deshalb, weil sie zu sehr die „Brüder“ predigen und zu wenig, wenn überhaupt, die Bruderschaft, versagen sie.*

*Nur der, dem die Liebe zur Menschheit am Herzen liegt und der fähig ist, von Grund auf die Idee einer regenerierenden praktischen Bruderschaft zu erfassen, hat ein Anrecht auf dem Besitz unserer Geheimnisse.*

*Nur ein solcher Mensch allein – wird seine Kräfte nie missbrauchen, und es braucht nicht gefürchtet zu werden, dass er sie für selbstische Zwecke verwendet.*

*Wer das Wohl der Menschheit nicht über sein eigenes stellt, ist nicht wert unser Chela zu werden. Er ist nicht wert, höheres Wissen zu erlangen.“*

In der poetisch bildhaften Ausdrucksweise der kleinen mystischen Schrift *der Stimme der Stille* von H.P. Blavatsky aus dem Jahre 1889, die wiederum nur ein Auszug aus dem Buch *der Goldenen Lehren* ist und einen Teil derselben Reihe von Werken bildet, der die *Stanzas aus dem Buch des Dzyan* entnommen wurden, worauf die *Geheimlehre* aufgebaut ist, wird der Weisung einer zutiefst erhabenen Ethik zuteil, wenn der Mensch sich im rechten Geiste um Selbsterkenntnis bemüht und sich egoistischer Ziele entledigt.

So hören wir folgende Worte von H.P. Blavatsky aus *Die Stimme der Stille* (S.64-66 – Graz 1953, Übersetzung von Dr. Norbert Lauppert) :

*„Denn, o Jünger, ehe du fähig gemacht wurdest, deinem Lehrer von Angesicht zu Angesicht zu begegnen, deinem Meister von Licht zu Licht, was wurde dir gesagt?*

*Ehe du dich der ersten Pforte nähern kannst, musst du lernen deinen Körper von deinem Verstande zu trennen, den Schatten zu zerstreuen und im Ewigen zu leben.*

*Um dieses Zieles willen musst du in allem leben und atmen, so wie alles, was du wahrnimmst, in dir atmet.*

*Trenne nicht dein Sein vom großen Sein und den Übrigen, sondern lass den Ozean im Tropfen und den Tropfen im Ozean aufgehen.*

*Hast du dein Herz und deine Seele in Einklang gebracht mit dem Herzen und der Seele der ganzen Menschheit?*

*Denn gleich der Donnerstimme des heiligen Stromes, in der alle Töne der Natur widerhallen, muss das Herz dessen, der in den Strom eintreten will, erbeben im Widerklange jeden Seufzers und Gedankens all dessen, was lebt und atmet.“*

In einem Brief an ihre Verwandten Ende des Jahres 1877 (104. Brief) (aus dem Buch *Ein Leben für die Meister*, S. 411) weist H. P. Blavatsky auf die notwendige Grundhaltung theosophischen Strebens hin, die sich an den Wurzeln der Wahrheit einer jeden Religion und philosophischen Bestrebung orientiert. Sie schreibt:

*„Wir halten Ideale wie die Gewissensfreiheit des Menschen und sein spirituelles Streben viel zu hoch, als dass wir mit unserer Öffentlichkeitsarbeit religiöse Prinzipien in Frage stellen würden.*

*Jeder denkende Mensch mit einem Minimum an Selbstrespekt besitzt sein eigenes Allerheiligstes, wofür wir Theosophen eintreten und Achtung fordern.*

*Wir haben ausschließlich philosophische, moralische und wissenschaftliche Interessen. In allen Dingen verlangen wir die Wahrheit, und unser Ziel ist die Verwirklichung des geistigen Vollkommenheitspotenzials des Menschen, die Erweiterung seines Wissens, den Gebrauch seiner seelischen Kräfte und der spirituellen Seite seines Wesens.*

*Unsere theosophische Bruderschaft muss beispielhaft die weltumfassende Brüderlichkeit der ganzen Menschheit erstreben, sie muss sich für den Weltfrieden und das Erstarken von Nächstenliebe und Uneigennützigkeit einsetzen, muss den Materialismus besiegen, diesen rohen Unglauben und brutalen Egoismus, der unser Land auszehrt und seine Lebenskraft zerstört.“*

Es sind eindrucksvolle Worte, die H.P. Blavatsky formulierte und die nach wie vor nicht an Bedeutung verloren haben.

Immer noch ist unsere Welt gefährdet durch engstirnige Denkweisen, Profit- und Machtgier, egoistische Ziele und unnachgiebige Konkurrenz-

kämpfe bis hin zu grausamen Auseinandersetzungen der Menschen untereinander.

Die Liste ist lang, wenn auch nicht hoffnungslos.

Aber noch beeinflussen all diese Faktoren die Lebensumstände in weiten Teilen unserer Erde auf Kosten von Umwelt und Mensch.

Die Lebenskräfte unserer Welt sind bereits spürbar angegriffen.

Eine Änderung des Bewusstseins der Menschheit für das Leben auf unseren Planeten wird dringlicher denn je.

H. P. Blavatsky war es immer gelegen, den wertvollsten Teil des Menschen, seine spirituelle Seele zu fördern. Mit der Einsicht des Menschen, seine Stellung im Kosmos und Bestimmung zu erkennen und dem Lichte der Wahrheit näherzukommen, sollte das Leben folglich harmonischer und verantwortungsvoller zu gestalten sein, um schließlich zur Verbesserung des Wohlergehens aller Wesen auf Erden beizutragen.

Frau Blavatsky machte uns Mut und arbeitete unermüdlich und zuversichtlich unter der Anleitung ihrer Meister.

Aber sie warnte auch, dass der Mensch hinter den selbsterschaffenen starren Mauern seiner egoistischen Haltungen zurückbleiben würde.

Dazu lesen wir aus einem Passus aus der *Zeitschrift Lucifer* von Frau Blavatsky (*Lucifer* Band. IV. S.188):

*„Wenn Theosophie in den Ringen um Wahrheit die Oberhand behält, schlägt ihre allumfassende Philosophie tiefe Wurzeln in den Gemütern und Herzen der Menschen.*

*Wenn ihre Lehren von Reinkarnation und Karma, mit anderen Worten, von Hoffnung und Verantwortlichkeit, eine Heimat im Leben der neuen Generation finden, dann in der Tat wird der Tag der Freude und Fröhlichkeit anbrechen für alle, die nun leiden und ausgestoßen sind.*

*Denn wirkliche Theosophie ist Altruismus, wir können es nicht oft genug wiederholen. Sie bedeutet brüderliche Liebe, gegenseitige Hilfe und unerschütterliche Hingabe an die Wahrheit.*

*Wenn nur eines Tages die Menschen erkennen, dass allein hierin Glück gefunden werden kann und niemals im Reichtum, Besitz oder irgendwelchen selbstischen Befriedigungen, dann werden die dunklen Wolken dahinschwenden, und eine neue Menschheit wird auf Erden geboren werden. Dann wird in der Tat das Goldene Zeitalter anbrechen.*

*Wenn aber nicht, dann wird der Sturm losbrechen, und unsere gerühmte westliche Zivilisation und Aufklärung wird in einem solchen See des Schreckens versinken, wie seinesgleichen in der Geschichte noch nicht aufgezeichnet ist.“*

Die Selbstsucht ist der größte Feind des Menschen. H. P. Blavatsky hat klare Worte zum Ausdruck gebracht und auf die Gefahr menschlicher Eigensucht hingewiesen, die wie ein Lauffeuer um sich greifen kann, wenn der Mensch es versäumt die hohen und idealen Werte des Gemeinsinns und der Menschlichkeit zu bewahren und so den Zersetzungsprozess der menschlichen Gesellschaft Vorschub leistet.

Ergänzend unterstreicht der ehrwürdige Dalai Lama die zutiefst theosophische Anschauung der inneren Entwicklung und des brüderlichen Verhaltens:

*„Ohne inneren Frieden ist es unmöglich, Weltfrieden zu haben. Innere Entwicklung, äußere Entwicklung – sehr wichtig. Wir machen immer noch Fortschritte im Bereich der Naturwissenschaft und Technologie. Aber wir müssen die äußere Entwicklung und innere Entwicklung ins Gleichgewicht bringen, dann werden wir wahren Nutzen haben und den Weltfrieden fördern. Durch Mitleid, durch Liebe ist es möglich, eine wahre menschliche Familie zu werden und wirkliches Glück zu erfahren.“*

(New York Times v. Sept 1979, in: Wiedergeburt von S. Cranston und C. Williams, S. 311)

*„Die menschlichen Werte mit neuem Leben erfüllen und einen weitgehend stabilen Zustand von Glück und Frieden erreichen, können wir nur, indem wir achtsam und respektvoll mit dem gemeinsamen natürlichen und geistig-kulturellen Erbe aller Völker der Erde umgehen. Ein eindringlicher Appell, damit niemand die menschlichen Werte aus dem Blick verliert, durch deren verbindende Kraft wir, alle Bewohner dieses Planeten, zu einer einzigen großen Menschheitsfamilie werden.“* (Dalai Lama, Frieden lernen, S. 46).

Bis heute hat der ehrwürdige Dalai Lama seine Mission des Friedens in die Welt getragen und seinen Optimismus nie verloren, wenn auch das Weltgeschehen in vielen Bereichen im Argen liegt.

Viele Menschen haben sich dem geistigen Wissen geöffnet und ihrem Leben eine spirituelle Ausrichtung gegeben.

Internationale Organisationen für wohltätige Zwecke haben sich gebildet und vielerlei Projekte ins Leben gerufen, die dem Allgemeinwohl dienen. An vielen Brennpunkten der Welt wird um das Wohl von Mensch, Natur und Umwelt gerungen.

Sie sind nicht zu übersehen, die positiven Entwicklungen, für das Gute in der Welt zu wirken.

Doch schwer sind auch die unheilvollen Kräfte der egoistischen Leidenschaften und machthungrigen Ziele am Werk, die den Menschen verwirren und sie in einem Netz gefangen halten, wenn die selbst verursachten Kno-

ten, die dieses Netz erhalten, nicht aufgelöst werden. Die Ursache liegt in der Selbstsucht des Menschen, die noch kein Ende gefunden hat.

Aus Unwissenheit steuert die Menschheit auf einem noch unruhigen Ozean. Zur Heilung bedarf es eines Empfindens der Erhabenheit allen Lebens und des steten Bemühens um die Aufmerksamkeit des inneren Gewissens.

Ein Öffnen für die spirituellen Werte von Wahrheit, allem Schönen und Guten als lebendige Kräfte, dessen der Mensch sich bewusst werden kann. Das innere Gewissen als die Stimme des Göttlichen, die aus den Winkeln unserer Seele spricht, wenn wir uns ihr öffnen und aus unserem Herzen heraus hören wollen.

Hierin liegt die universelle Harmonie und wahre Freiheit des Menschen begründet.

Aus dem Empfinden unserer göttlichen Natur werden die dunklen Wolken der Selbstsucht zerstreut und die Einheit allen Lebens zur Gewissheit für ein friedvolles Gemüt und klarer Gedanken, die ihre Kräfte ausstrahlen und den Menschen befähigen, Mitgefühl und Liebe für alle Wesen zu empfinden und entsprechend in der Welt zu handeln.

Der Grundbaustein allen Lebens ist die Liebe, die universell in Allem pulsiert und die treibende Kraft aller Entwicklung ist.

Sie ist jene Kraft, die alles umschließt und die gepaart mit dem Strome der Weisheit und dem göttlichen Geist eine Einheit bildet und als Essenz im Verborgenen des Menschen bis auf den Ruf ihrer Erweckung im Stillen und in leisen Tönen verharrt.

Dem Rade der Notwendigkeit folgend wird auf der langen kosmischen Reise vieler Erfahrungen der Geistfunke im Menschen allmählich erwachen, um einst die Blüte vollkommener Göttlichkeit hervorzubringen. Dies haben die Weisen der Menschheit in allen Zeiten vermittelt und verschieden zum Ausdruck gebracht. Aus Liebe wurden die Lehren gegeben, damit der Mensch nicht allein stehe in seinem Sehnen nach dem noch fernen Horizont und er in die Lage versetzt werde, einmal den klaren Himmel seiner eigenen Göttlichkeit zu erblicken.

Wir können sicher sein, dass die Meister der Weisheit ihre Augen vor dem Leid und den Verstrickungen der Menschheit nicht verschlossen halten und ihr Möglichstes tun, die eingeschlagenen Bahnen der Weltentwicklung positiv zu beeinflussen und auf ein höheres Bewusstseinsniveau zu führen.

Hierzu finden wir folgende Anmerkungen in den Mahatma-Briefen (Brief Nr. 8 an A. O. Hume von Kuthumi, S. 78-80 Band I):

*„Wir selbst wissen, was wir getan haben; alles, was die Menschen außerhalb unseres Kreises wahrnehmen konnten, waren Wirkungen, deren Ursachen ihren Blick verdeckt waren. Es hat niemals eine Zeit gegeben, weder innerhalb noch vor der sogenannten geschichtlichen Zeitperiode, in der unsere Vorgänger nicht Ereignisse gestalteten und ‚Geschichte‘ machten. Sind sie ganz sicher, dass die sichtbaren Heldengestalten in den aufeinanderfolgenden Dramen nicht bloß unsere Marionetten waren? Wir haben niemals behauptet, Völker in ihrer Masse gegen den allgemeinen Strom der kosmischen Beziehungen der Welt dieser oder jener kritischen Entscheidung zuführen zu können. Die Zyklen müssen in ihren Runden laufen. Auch in mentaler und moralischer Hinsicht folgen Perioden des Lichtes und der Dunkelheit aufeinander, wie der Tag der Nacht folgt.*

*Die größeren und kleineren Yugas, die zeitlichen Zyklen, in welchen das kosmische Geschehen abläuft, müssen sich entsprechend der festgelegten Ordnung der Dinge erfüllen.*

*Und wir, die wir in diesem mächtigen Strom geboren sind, können nur einzelne, seiner kleineren Unterströmungen ändern und lenken. Aber da wir es mit einem unabänderlichen Gesetz zu tun haben, dessen Geschöpfe auch wir sind, mussten wir zufrieden sein, das zu tun, was wir konnten.*

*So können auch wir zwar die Welt nicht aufhalten, sich in der ihr bestimmten Richtung zu bewegen, aber wir sind in der Lage, einen Teil ihrer Energie in nützliche Kanäle abzulenken.“*

*(Brief Nr. 28, Band I, S. 111-112 – Kuthumi an A. O. Hume)*

*„Wir sind zufrieden, so zu leben, wie wir es tun – unbekannt und ungestört, durch eine Zivilisation, die so ausschließlich auf dem Intellekt beruht.*

*Wir fühlen uns auch nicht besorgt um die Wiederbelebung unserer alten Künste und hohen Kultur, denn diese werden ebenso sicher zu ihrer Zeit und in einer höheren Form wiederkommen.*

*Wir haben die Schwäche, an immer wiederkehrende Zyklen zu glauben, und hoffen, das Wiederaufstehen des Vergangenen zu beschleunigen. Wir könnten es auch nicht verhindern, selbst wenn wir wollten. Die ‚Neue Kultur‘ wird nur das Kind der alten sein, und wir haben nichts weiter zu tun, als dem ewigen Gesetz zu gestatten, seinen eigenen Lauf zu nehmen. Aber wir sind gewiss bestrebt, das willkommene Geschehen zu beschleunigen.*

*Sorgen sie sich nicht; unser Wissen wird nicht aus dem Gesichtskreis der Menschen entschwinden. Es ist ‚das Geschenk der Götter‘ und das kostbarste Relikt, das es gibt.*

*Die Hüter des geheiligten Lichtes haben nicht so viele Zeitalter durchgekreuzt, um sich nun an den Klippen des modernen Skeptizismus scheitern zu sehen.*

*Unsere Lenker sind zu erfahrene Seeleute, als dass wir eine solche Katastrophe zu befürchten brauchten.“*

Auch in Zukunft wird von den Meistern zugesichert, der in der Entwicklung befindlichen Menschheit zu helfen und die in ihr angelegten spirituellen Eigenschaften zu fördern. Trotz aller Mühen halten sie Ausschau nach den Lichtern in der Dunkelheit, halten Ausschau nach den Seelen, deren Ruf nach Erkenntnis zur Notwendigkeit wird, aber auch das Weltgeschehen im Ganzen in ihrem Blick behalten.

So gibt Meister Kuthumi folgenden Hinweis (Brief Nr. 31, Band. I, S.165):  
*„Ich habe mich mehr als ein Vierteljahrhundert durch Nächte und Tage abgemüht, um meinen Platz in den Reihen jener unsichtbaren, aber immer eifrig tätigen Armee zu halten, die sich müht und für eine Aufgabe vorbereitet, die keinen Lohn bringen kann außer dem Bewusstsein, dass wir unsere ganze Pflicht gegenüber der Menschheit erfüllen.“*

In demselben Brief gibt es interessanterweise auch den Hinweis über eine „Art Entlohnung“, die aber nur eine rein okkulte Befähigung eines Adepten beschreibt (Brief Nr. 31, Band. I, S. 163-164):

*„Die Welt – d.h. jene der individuellen Existenzen – ist voll von jenen verborgenen Bedeutungen und tiefen Sinngebungen, die allen Erscheinungen des Universums zugrunde liegen, und die okkulte Wissenschaft – das ist die zu übersinnlicher Weisheit erhobene Vernunft – kann allein den Schlüssel liefern, mit dem sie für den Intellekt aufgetan werden können. Glauben Sie mir, es kommt ein Augenblick im Leben des Adepten, in dem die Mühsale, durch die er hindurchgehen musste, tausendfältig vergolten werden.*

*Um weiteres Wissen zu erlangen, braucht er nicht mehr den umständlichen und langsamen Prozess des Erforschens und Vergleichens verschiedener Gegenstände durchzumachen, ihm wird vielmehr eine augenblickliche umfassende Einsicht in jede Grundwahrheit zuteil.*

*Er sieht, fühlt und lebt mitten in der Quelle aller Grundwahrheiten, im universellen spirituellen Wesen der Natur – Shiva, dem Schöpfer, Zerstörer und Erneuerer –, versunken in die Tiefen des wahren Seins, das kein Wesen, sondern ewiges, universelles Leben ist.“*

Wollen wir nun zum Abschluss der wenigen ausgewählten Texte kommen, die aus den Mahatma-Briefen entnommen sind. Sie bilden nur einen kleinen Teil, um eine Richtung darzustellen, die den theosophischen Blickwinkel näher erläutert. Vergessen wir auch nicht die ungeheure Verant-

wortung, die die Meister übernommen haben, indem sie mit der Welt in Korrespondenz traten, um das Projekt der theosophischen Bewegung vor jetzt bereits über 130 Jahren zu festigen.

Hören wir noch folgende Passage aus Brief Nr. 9 (Band I, S. 190-191) von Meister Kuthumi an A. P. Sinnett :

*„Denn wir waren die Taucher und Pioniere, und die Männer der Wissenschaft brauchen nur zu ernten, wo wir gesät haben.*

*Es ist unsere Aufgabe, zu tauchen und die Perlen der Wahrheit an die Oberfläche zu bringen; die ihre – sie zu reinigen und ihnen die Fassung wissenschaftlicher Juwelen zu geben.*

*Durch zahllose Generationen hat der Adept ein Heiligtum aus unvergänglichen Felsen aufgebaut, einen gewaltigen Turm unbegrenzten Denkens, in dem der Titan wohnt, und er wird, wenn es nottut, weiter allein darin wohnen und nur am Ende jedes Zyklus aus ihm auftauchen, um die Auserwählten der Menschheit einzuladen, mit ihm zusammenzuarbeiten und ihm bei seiner Aufgabe zu helfen, die abergläubische Menschheit zu erleuchten. Und wir werden mit dieser unserer periodischen Arbeit fortfahren. Wir werden uns in unseren philanthropischen Versuchen nicht hindern lassen, bis zu dem Tag, an dem die Fundamente eines neuen Kontinents des Denkens so fest errichtet sind, dass kein Maß an Opposition und unwissendem Hass zur Vorherrschaft gelangen kann.“*

Und an einer anderen Textstelle heißt es in einem Brief an Francesca Arundale im Jahre 1884:

*„Oh, wären eure Augen geöffnet, ihr könntet Ausblicke auf solche Segnungen erlangen, deren Möglichkeit für euch und für die Menschheit im Keime der Anstrengungen der gegenwärtigen Stunde liegt, dass sie eure Seelen mit freudigem Eifer anfeuern würden!*

*Ringt euch dem Lichte zu, all ihr tapferen Kämpfer für die Wahrheit, aber lasst keine Selbstsucht sich in eure Reihen einschleichen, denn nur Selbstlosigkeit allein reißt alle Tore und Fenster des inneren Tabernakels auf und lässt sie unverschlossen.*

*Möge der funkelnde Keim Atmas, das kostbare Juwel aller Juwelen entfaltet werden.“*

Vortrag auf der Sommertagung der Theosophischen Gesellschaft Adyar in Kassel vom 25. bis 30. Juli 2015.

*Thomas Fredrich ist langjähriges Mitglied der TG Adyar und Leiter der Loge / Gruppe Blavatsky Berlin.*

## *Die Weisheit unserer Gene*

### **Epigenetik: Wie wir uns durch Liebe, Altruismus und Glaube selbst heilen können**

Wenn es um Gene geht, denken wir schnell an hochgerüstete Biolabors, geklonte Schafe und grün leuchtende Mäuse. Die wenigsten denken an eine ausgeklügelte Weisheit, die unseren Zellen innewohnt und die wir selbst jederzeit heilsam beeinflussen können. Dabei entdeckt die Forschung gerade die magische Kraft unseres Bewusstseins auf unsere eigenen Gene. Haben Sie also heute schon Ihre Gene für Selbstheilung angeschaltet? Nein?

Doch zuerst: Wie hängen unsere Gene und unsere Gesundheit überhaupt zusammen? Unsere Gene enthalten die Baupläne für alle unsere Körperteile, Zellen und Körpervorgänge. Wie in einem riesigen, geheimnisvollen Rezeptbuch stehen dort auch die Anleitungen für den Bau all der Stoffe, die durch unseren Körper schwirren, etwa unsere Immunzellen. Die Gene sind dabei wie eine Bibliothek unseres Lebens, in der alles niedergeschrieben steht, was wir zum Leben brauchen. Wenn hier etwas schief läuft, geht es uns nicht gut. Wenn beispielsweise der Hormonhaushalt nicht rund läuft, fühlen wir uns depressiv, wenn die Immunzellen nicht auf Trab sind, werden wir schneller krank. Um uns gesund und wohl zu fühlen, brauchen wir Gene, die ordentlich ihre Arbeit machen. Der Clou an der Sache: Wir können ihnen dabei helfen.

Diese Erkenntnis ist bahnbrechend und neu. Denn Genetiker sind Jahrzehntlang davon ausgegangen, dass wir auf unsere Gene keinen Einfluss haben. Noch heute kann man häufig in Zeitungen entsprechende Schlagzeilen lesen, die den Eindruck erwecken, dass unsere Gene unser Schicksal vollkommen besiegeln. Und obwohl es richtig ist, dass jeder von uns ein bestimmtes Set an Genen von seinen Vorfahren geerbt hat und dass schwere Erbkrankheiten auch nicht immer geheilt werden können, so heißt das nicht, dass alle unsere Gene immer aktiv sind. Manche Gene schlafen gewissermaßen und tun nichts. Das ist dann so als wären sie gar nicht da. Deshalb kann es sogar sein, dass eineiige Zwillinge ganz unterschiedlich altern, ganz in Abhängigkeit davon, was sie für einen Lebensstil geführt haben und welche Gene sie damit in ihrem Körper an- oder abgeschaltet haben. Denn unsere Ernährung, unser Lebensstil und unsere Erfahrungen entscheiden mit darüber, wel-

che Gene angeschaltet werden. Wissenschaftler nennen diesen Forschungszweig Epigenetik.

Wenn wir wieder zu dem Bild mit der Bibliothek zurückkehren: Stellen Sie sich einfach vor, Sie haben in Ihrer Bibliothek ein Buch stehen, das das Rezept für einen Zaubertrank beinhaltet, der sehr heilsam ist und Krankheiten vorbeugen kann. Wenn Sie dieses Buch allerdings nie aus dem Schrank nehmen und das Rezept auch nicht nachkochen, können Sie die Vorteile des Tranks auch nicht genießen. Genauso ist es mit den Genen: Wenn wir durch einen gesunden Lebensstil dazu beitragen, dass bestimmte Gene für unsere Selbstheilung aktiv bleiben, helfen wir unserem Körper maßgeblich dabei, gesund zu sein und sich immer wieder selbst zu heilen. Genauso können aber auch ungesunde Verhaltensweisen dazu führen, dass unsere Selbstheilungs-Gene blockiert werden und wir uns damit langfristig schaden. Denn nur wenn ein Gen aktiv ist und das von ihm verschlüsselte Rezept „nachgekocht“ wird und ein Protein daraus entsteht, finden wir die entsprechenden Stoffe oder Mechanismen in unserem Körper.

Doch es sind nicht nur unsere Ernährung und unser Lebensstil, die die Gene an- und abschalten. Es sind erstaunlicherweise auch unsere Gedanken und unser Bewusstsein: „Während wir so unsere Gedanken denken und unsere Gefühle fühlen, reagiert unser Körper mit einer komplexen Reihe von Veränderungen“, erklärt Dr. Dawson Church, Autor des Buches „Die neue Medizin des Bewusstseins“. Denn: „Jeder Gedanke oder jedes Gefühl setzt eine spezielle Kaskade von biochemischen Stoffen in unseren Organen frei. Jede Erfahrung löst genetische Veränderungen in unseren Zellen aus.“

Und diese Veränderungen sind wesentlich komplexer als Mediziner lange dachten. Beispielsweise hatte man Anfang der 1990er Jahre bei der Kartierung des Genoms erwartet, dass man mindestens 120000 Gene finden würde, die alle Informationen für den menschlichen Körper beinhalten würden. Schließlich stellte sich heraus, dass der Mensch nur über 23688 Gene verfügt, also weit weniger als er eigentlich bräuchte, damit sein Körper reibungslos funktioniert. Doch wo ist diese Information gespeichert, wenn nicht in unseren Genen? Um diese Fragen zu beantworten hat die Forschung sich nun darauf konzentriert herauszufinden, wie Gene überhaupt funktionieren und durch welche Mechanismen sie geregelt werden. Und dabei sind sie auf faszinierende Phänomene gestoßen, die unserem eigenen Bewusstsein eine Schlüsselrolle zukommen lassen. „Wir finden heraus, dass unsere Gene mit unserer Aufmerksamkeit tanzen“, so Daw-

son Church. „Gedanken und Gefühle schalten in einem komplexen Zusammenhang Gene an und aus.“

Auch Stress oder Heilung stehen im Zusammenhang mit bestimmten Gen-Gruppen, die manchmal schon innerhalb einer einzigen Sekunde angeschaltet werden. Hier kommt auch unser evolutionäres Erbe mit ins Spiel: So wurde der Körper eines Steinzeitmenschen beispielsweise plötzlich mit dem Stresshormon Adrenalin überflutet, wenn er von einem Säbelzahn tiger angegriffen wurde. In unserer heutigen Welt werden wir ebenfalls mit Adrenalin geflutet, wenn wir etwa zu viel Stress in der Arbeit haben oder uns eine belastende Situation auch nur in Gedanken vorstellen, die vielleicht gar nie Realität werden wird. In all diesen Fällen haben wir das Gefühl, von außen bedroht zu werden, wodurch unsere Stress-Gene angeschaltet werden. Doch während der Steinzeitmensch das viele Adrenalin in seinem Blut gut gebrauchen konnte, weil es ihn zu einem schnelleren Läufer machte, sind die Auswirkungen der vielen Stress-Hormone in unseren Körpern heute meist sehr schädlich: Auf Dauer schwächen sie nämlich unser Immunsystem und unsere Organe und führen dazu, dass wir vorzeitig altern. Die natürlichen Selbstheilungskräfte unseres Körpers werden dadurch wesentlich reduziert. Ob ein Gen für uns also gut oder schlecht ist, hängt unter anderem auch von der Situation ab, in der wir uns befinden. Und die Herausforderung für uns in unserer schnelllebigen Welt lautet: nicht zu viele Stress-Gene aktivieren und stattdessen unseren Körper bei der Selbstheilung unterstützen.

Doch was können wir dafür konkret tun?

Die meisten von uns kennen die wichtigsten Faktoren, die uns dabei helfen können, ein gesundes und langes Leben zu führen: eine Ernährung, die reich an Gemüse und frischen Salaten ist, regelmäßige sportliche Betätigung, kein Übergewicht und das Vermeiden von Rauchen oder exzessivem Alkoholenuss. Hinzu kommt nun allerdings auch ein bewusster Umgang mit unseren Überzeugungen, Gefühlen und Einstellungen: „Die Wissenschaft hat lange dafür gebraucht herauszufinden, dass etwas Immaterielles wie unsere Überzeugungen eine physische Erscheinung in Form einer positiven oder negativen Veränderung in unseren Zellen annehmen kann“, so Dawson Church.

Nun verfolgen Mediziner sogar die heilsame Kraft des Glaubens bis hinein in unsere Körperzellen. Denn wie Studien gezeigt haben, können die Gene unseres Immunsystems allein durch die Vorstellung aktiviert werden, dass es einen liebenden Gott gibt, während der Glaube an einen strafenden oder gar keinen Gott die Zahl unserer Immunzellen in den Keller treibt.

Daran zu glauben, dass Gott uns liebt, stärkt also unser Immunsystem und schützt uns davor, krank zu werden. Dieser Glaube nährt offenbar unser innerstes Bedürfnis nach Geborgenheit und Schutz und ist für unsere Gesundheit laut Studien sogar noch wichtiger als Optimismus oder ein geringes Risiko für eine Depression. „Ihr Körper wird zutiefst dankbar sein, wenn Sie Ihre religiösen Überzeugungen in Richtung eines liebenden Gottes anpassen“, sagt Dawson Church.

Doch da wäre noch etwas: Uns geht es offenbar auch besonders gut, wenn wir Gutes für andere tun: „Studien haben gezeigt, dass regelmäßige altruistische Handlungen unsere Leben verlängern und unser Glück erhöhen“, so Church. Liebe, Altruismus, Glaube: Vielleicht ist der Mensch gar nicht die Bestie, die er bisher in der Menschheitsgeschichte zu sein schien. Vielleicht können wir nur erst heute begreifen, wer wir eigentlich sind. Offenbar gehen unsere liebevollen Gedanken sogar bis hinein in unsere kleinsten Körperzellen.

Für uns ist es deshalb enorm wichtig zu verstehen, dass ein einziger Gedanke dafür ausreicht, unsere Gene zu aktivieren. Negative Gedanken und Ängste könnten unsere Stress-Hormone innerhalb von Sekunden in die Höhe treiben, während ein schöner Gedanke diejenigen Gene aktiviert, die unsere Selbstheilung vorantreiben. Heiler verschiedenster Kulturen sprechen schon seit Jahrtausenden von einer tiefen Verbindung zwischen Körper und Geist und nun zeigt die Epigenetik, wie diese Schnittstelle tatsächlich funktioniert.

Und zwar in jedem Lebensbereich. So konnte eine Studie an der Ohio State University sogar die Auswirkungen unharmonischer Partnerschaften auf unsere Gene nachweisen: Nach einer Streitsituation zwischen Ehepartnern waren diejenigen Gene weniger aktiv, die für die Selbstheilung in unserem Körper verantwortlich sind. Das Resultat: Kleine Verletzungen auf der Haut der Versuchspersonen heilten viel langsamer. „Bei den Paaren, die ernste Auseinandersetzungen hatten, welche mit Sarkasmus, Kritik und Abwertung einhergingen, war die Wundheilung um 40 Prozent herabgesetzt“, so Dawson Church. Liebe ist also mitunter immer noch die beste Medizin.

Was bedeutet es aber nun, wenn wir heilsame Gene abschalten, weil wir streiten oder zu viel Stress haben? Es bedeutet, dass wir die Dinge selbst in der Hand haben und das sind gute Neuigkeiten. Wir verhalten uns oft so, als wären wir nicht verantwortlich. Als würde der Körper sowieso machen, was er will und wäre vollkommen getrennt von unserem Bewusstsein. Wie sich zeigt: Das Bewusstsein steuert die Gene. Das heißt: Wir steuern unser

körperliches und psychisches Wohlbefinden zu einem großen Teil selbst. Schon vor zweitausend Jahren hat Buddha gesagt, dass wir von unseren Gedanken geformt werden.

Wenn Sie unter Grübeleien, Stress und Ängsten leiden, kann es deshalb hilfreich sein, sich durch Entspannungstechniken wie Yoga oder Meditation dabei helfen lassen, wieder mehr Balance in Ihren Körper und Ihren Geist zu bringen. Denn: „Übungen für das Wohlbefinden, die früher von Weisen und Priestern verschrieben wurden, werden nun von Genetikern und Neurobiologen empfohlen“, sagt Dawson Church. Und die Pharmakologin Dr. Connie Graud ergänzt: „Ein undisziplinierter Geist verliert lebenswichtige Energie in einem dauerhaften Fluss von Gedanken, Sorgen und verzerrten Wahrnehmungen, die wiederum beunruhigende Gefühle und degenerative chemische Prozesse im Körper auslösen“.

Die Medizinerin Dr. Christiane Northrup sieht in der Epigenetik sogar den Grund, warum positiv eingestellte Senioren länger und glücklicher leben, als diejenigen, die davon ausgehen, dass es nicht mehr viel zu erleben gebe: „Ihre Gedanken und Überzeugungen sind der wichtigste Indikator für Ihren Gesundheitszustand“, so Northrup. Wie viele Studien gezeigt haben, hat auch die gesellschaftliche Einstellung einen erheblichen Einfluss auf unseren Alterungsprozess: Kulturen, die dem Alter sehr respektvoll und wertschätzend begegnen, wie etwa viele asiatische Kulturen, machen es den Menschen offenbar leichter, gesund und lebenslustig zu altern. Denn wer sich selbst schätzt und respektiert, hat genug positive Gedanken, um eine ganze Armada an heilsamen Genen anzuschalten. Eine Gesellschaft wie unsere, die dem Jugendwahn verfallen ist, sendet dagegen die vollkommen falschen Signale an ältere Menschen. Und damit beginnt sie von Neuem: die Notwendigkeit, dass wir aufmerksam mit unseren Gedanken umgehen und nur jene in unseren Kopf lassen, die uns und unsere Gene auf heilsame Weise nähren. Denn unsere Gene sind die Bibliothek unseres Lebens. Wer will da schon die falschen Bücher aus dem Schrank holen.

*Nora Eichinger, München*

*Sie bewegt sich als Journalistin, Biologin und Yogalehrerin im Themenfeld zwischen Wissenschaft, Spiritualität und Mystik.*

## *Das ewige Gesetz*

*Wir sagen Gott und schaffen uns Götter,  
Wir wollen Es und verbinden uns mit einem Bild,  
Wir suchen Freiheit und knechten uns mit selbstgemachten  
Regeln.  
Und glauben, dies sei das All-Eine, das ewige Gesetz.*

*Oh ewiges Gesetz des Alls, das immer war, ist und sein wird,  
Das in uns, durch uns, um uns ewig wirkt.  
Du zeigst uns Deine Wirksamkeit,  
Doch wir verstehen nichts!  
In unendlicher Liebe willst Du erwecken im Herzen,  
Das Ahnen und Wissen von einem Menschen,  
Der in Freiheit, Liebe und Freude,  
Dir einst ganz ergeben war.*

*Die Bewahrer des „Gesetzes“, Deine Söhne und Töchter,  
Sie kommen zu uns, um uns in Deinem Licht  
Die Pfade zu ebnen und den Weg zu DIR zurück  
Zu zeigen und zu weisen.  
In IHRER Weisheit, Liebe und Kraft wird es uns möglich,  
Das ewige Gesetz zu erkennen  
Und Schritt für Schritt zu erfüllen.  
Die befreiende TAT zu tun.*

## *Sprache der Sprachen*

*Die Sprache der Sprachen – Sie erklingt im All,  
unendliche Zeiten – seit der Menschheit Fall,  
will rufen, erwecken das göttliche Kind,  
auf dass ES erwache und sich besinn'.*

*Wenn*

*... Einsicht, Erkenntnis, Liebe ändern das Tun,  
erklingt frei aller Angst der tonlose Ton,  
... Frieden, den die Welt nicht kennt, erfüllt das Herz,  
vergisst alle Kreatur für 'n Moment ihren Schmerz,  
... ein befreites Lachen aus dem Herzen erklingt,  
und in tausend Jubelklängen das All mitschwingt,  
... ist ES heimgekommen ...*

*Erneut erklingt die Sprache der Sprachen im All,  
unendliche Zeiten – seit der Menschheit FALL.  
Sprich das „Wort“ jetzt – mit deinem ganzen SEIN,  
auf dass Es erwache – dir ein Nachfolger sei.*

1999/2015 R. d. H.

# Buchbesprechung

---

## *Der Sündenfall und seine Folgen*

Ein Buch von Michael Schuppe

*Gott, Urschöpfung und Fall* – so nennt sich das neue Buch von Michael Schuppe, im November 2014 erschienen, das sich als ein überkonfessionelles esoterisches Grundlagenwerk über den Ursprung des Menschen begreift. Unter dem Obertitel *Chronik der Schöpfung* versteht es sich als Teilband eines größeren zweiteiligen Werkes, das über alle Ratselfragen des Menschendaseins Auskunft geben möchte. Der Autor, Michael Schuppe, ist Heilpraktiker, Reinkarnationsforscher und Therapeut sowie Dozent für gnostische Esoterik. Am Rande möchte ich noch bemerken, dass der Autor über einen Zeitraum von gut einem Jahrzehnt ein regelmäßiger Gast in unserer Berliner Loge / Gruppe Blavatsky ist. Wir kennen den Autor also persönlich, haben ihn auch ein Stück weit auf seinem Weg des Schreibens begleitet (speziell dieses Buches), und deshalb ist es auch eine persönliche Angelegenheit, wenn ich dieses Buch hier rezensiere.

Worum geht es in diesem Buch? Das als Band 1 bezeichnete Buch behandelt Vorgänge und Themen, die (nach des Autors eigener Aussage) bis in die „Zeit vor dem Urknall“ zurückreichen – vielleicht sollte man auch sagen: bis in die Zeit vor dem Beginn der materiellen Schöpfung. Es stellt sich hier die Frage, weshalb der Autor denn über diese Zeit Bescheid weiß bzw. aus welchen Quellen er schöpft. Die Hauptquelle für ihn ist das *vedische Weltbild* und die heiligen Schriften, in denen dieses zum Ausdruck kommt, sowie als Ergänzung dazu die Stenzen des Buches *Dzyan* bzw. die *Geheimlehre* von H. P. Blavatsky. Michael Schuppe hat sich wirklich gründlich mit der Kosmologie der Geheimlehre befasst und rezipiert sie gründlich, vor allem die Teile, die sich mit der Involution des Menschen befassen. Hier wird nachvollzogen, wie der Mensch ursprünglich nur als Manas-Funke am „Faden von Fohat“ hing, um sich dann in immer tiefere Ebenen der Schöpfung hinein zu inkarnieren. So weit, so gut.

Allerdings schöpft der Autor noch aus einer anderen Quelle, und das sind die Ergebnisse von „Rückführungen“ in vergangene Erdenleben, die als „Rückführungsprotokolle“ vorliegen und als „Augenzeugenberichte“ gewertet werden. Und diese Protokolle setzen gegenüber dem vedisch-

theosophischen Weltbild einen völlig neuen Akzent. Denn hier ist auf einmal vom „Fall“ die Rede, nämlich einem Fall in die Materie, der von „luziferischen Urgeistern“ bewirkt wurde, Luzifer wird dann auch mit dem biblischen Satan gleichgesetzt (von dem HPB sagte, dass er eine „Fiktion der Theologen“ sei), und die Sprache, in der all dies erzählt wird, ist die der frühchristlichen Gnosis, die in deutlichem Kontrast steht zu den vielen Sanskrit-Begriffen der vedischen Kosmogonie. Wie geht dies beides eigentlich überhaupt zusammen? Werfen wir einmal einen Blick auf die Position der Theosophie:

Einen „Fall“ (im Sinne eines Sündenfalls in die Materie) gibt es im vedisch-theosophischen Weltbild überhaupt nicht. Denn wenn alles Einheit ist, kann logischerweise nichts und niemand aus dieser Einheit herausfallen. Wenn Theosophen dagegen von „Involution“ sprechen, dann meinen sie damit einen planmäßigen Prozess der Materialisation, der jedoch (und das ist der Unterschied zum gnostischen „Fall“) nicht aus der Einheit herausfällt und im Einklang mit dem Göttlichen Plan ist. Im Übrigen ist die materielle Verkörperung als solche keine Verfehlung, keine Strafe, kein Abfall, sondern ein notwendiges Durchgangsstadium bei dem Erwerb göttlichen Bewusstseins.

Das Erstaunliche an diesem Buch ist, dass der Autor immer noch glaubt, diese beiden völlig inkompatiblen Denkansätze (den gnostischen Fall-Mythos und das ganzheitliche Weltbild der Veden und der Theosophie) miteinander zur Synthese verbinden zu können. Äußerst problematisch erscheint dabei der Rückgriff auf die „Rückführungsprotokolle“. Was bei ihnen auffällt, ist: 1. die Teilnehmer sind zumeist völlige Laien auf dem Gebiet der Esoterik; 2. die Teilnehmer befinden sich meist in einem psychisch labilen Zustand; 3. die Teilnehmer werden in einen halbawachen Trancezustand versetzt. Aber aus der Theosophie wissen wir schon, dass ein niederer Mediumismus nicht mit wahrer Adeptenschaft zu vergleichen ist. Tranceübungen mit psychisch labilen Esoterik-Laien kann keine wissenschaftlich-objektive Methode zur Erforschung der Vor-Schöpfungs-Zustände sein. Dann halten wir uns doch lieber an die Aussagen der Meister und an die Stenzen des Buchs Dzyan. Dennoch ist das Buch immer noch lesenswert für den, der sich mit den verschiedenen esoterischen Ansätzen auseinandersetzen möchte.

Michael Schuppe: Gott, Urschöpfung und Fall, Die wahre Geschichte vom Ursprung des Menschen.

Erschienen bei CreateSpace, Bezug über Amazon

320 Seiten, ISBN 978-1502583659

*Rezensent: Manfred Ehmer*

# Veranstaltungen TG Adyar

---

**Kurzfristige Programmänderungen behalten wir uns vor.  
Bitte erkundigen Sie sich hierzu bei den Gruppenleitern.**

## **Gruppe Blavatsky in Berlin**

Tagungsort: Stiller Raum im Treff,  
Kiezoase,  
Barbarossastr. 65, 10781 Berlin  
Beginn: 19.00 Uhr  
Anmeldung und Information:  
Thomas Fredrich,  
Tel. 030-4954475

**12.10.:** „Das Seelenleben des  
Ungeborenen – Forschungsergeb-  
nisse der pränatalen Psychologie“,  
Carsten Schmidt

**26.10.:** „Hommage an Mahatma  
Gandhi“, Dr. Manfred Ehmer

**09.11.:** „Shambhala und der polare  
Mythos“, Selim Oezkan

**21.11.:** Gründungsfeier der  
Theosophischen Gesellschaft  
– nur für Mitglieder

**23.11.:** „Galaxien, Sterne, Teilchen  
– Neue Beweise für Theosophie“  
aus aktueller Forschung,  
Hannes Frischat, Gast

**14.12.:** Vorweihnachtliches  
Lichtfest und Jahresabschluss

## **Gruppe Hamsa in Hamburg**

Tagungsorte: Seminarraum über  
der Buchhandlung Wrage,  
Schlüterstraße 4, 20146 Hamburg (A),  
bei Gabriële Franklin,  
Eidelstedter Weg 214,  
25469 Halstenbek (B)  
Anmeldung und Information:  
Manfred Mey, Tel.: 040-5282908  
Gabriele Franklin,  
Tel.: 04101-3755909

### **07.10., 19.00 Uhr (B):**

„Gott – Weltprinzip oder Weltseele“,  
Vortrag von Olaf Stolp, Gast

### **13.10., 18.30 Uhr (A):**

„Licht auf den Pfad“,  
Vortrag von Klaus Hiller, Uelzen

### **03.11., 19.00 Uhr (B):**

„Rabindranath Tagore, Einblicke in  
Leben und Werk eines indischen  
Dichters“,  
Vortrag von Thomas Fredrich, Leiter  
der Gruppe Blavatsky Berlin

### **24.11., 18.30 Uhr (A):**

Gesprächsabend mit  
Martha Wilkens, Leiterin der  
Gruppe Bremen

### **12.12., 16.00 Uhr (B):**

„Lichtfest“

## **Bremen**

In Bremen finden regelmäßig Gesprächskreise statt.

Anmeldung und Information bei Martha Wilkens, Tel.: 0421-621028

## **Gruppe Hermes Trismegistos in Lebach/Saar**

In Lebach finden regelmäßig Gesprächskreise statt.

Anmeldung und Information: Reverend Johannes van Driel, Höchstener Str. 8, 66822 Lebach. Email: hermestris@aol.com

## **Gruppe Hohes Ufer in Hannover**

Mittwochs 14-tägig von 18.30 bis 20 Uhr.

Anmeldung und Information: Cornelia Miskiewicz, Finkenweg 8, 30966 Hemmingen, Tel.: 05101-2201.

**14.10.:** Gerlind Fenner und Cornelia Miskiewicz stellen ein Märchen vor

**28.10.:** 140 Jahre Theosophische Gesellschaft

**11.11.:** Tod und Sterben (Gesprächsabend)

**25.11.:** Hermann Hesse: „Siddhartha“ (mit Filmdoku), Hans von Lengerke

**09.12.:** Weihnachtsfeier

## **Gruppe Sri Ram in Düsseldorf**

Derzeit keine Treffen in Düsseldorf.

## **Gruppe Giordano Bruno in München**

Anmeldung und Information: Dr. Peter Michel, Vogelherd 1, 85567 Grafing

## **Neue Gruppe – München**

Treffpunkt : Akasha Buchhandlung, Buttermelcherstr. 3, 80469 München

Sonntags, Beginn: 15.00 Uhr

Anmeldung und Information:

Manuela Kaulich, Tel. 0941-8302412

**11.10.:** Textstudium zu Annie Besant „Die Schwierigkeiten des inneren Lebens“ – Teil 1, Karin Gruber

**08.11.:** Textstudium zu Annie Besant „Die Schwierigkeiten des inneren Lebens“ – Teil 2, Karin Gruber

**13.12.:** Weihnachtsfeier

**10.01.:** „Helena Blavatsky – Abenteuerin, Rebellin, Theosophin“, Hans Meyer

**14.02.:** Manuela Kaulich: „Reinkarnation“

**Gruppe Feuriger Drache  
in Regensburg**

Treffpunkt: Hauptstr. 39,  
Lappersdorf, OT Kareth  
Anmeldung und Information:  
Manuela Kaulich,  
Tel. 0941-8302412

**18.10., 15.00 Uhr:**

„Annie Besant zum Thema  
Denken“ – Teil 1, Manuela Kaulich

**26.10., 18.30 Uhr:**

„Vedanta Philosophie“,  
Gerhard Gruber

**02.11., 18.30 Uhr:**

„Helena Blavatsky – ein Leben für  
die Meister“ – Teil 9, Hans Meyer

**22.11., 15.00 Uhr:**

„Annie Besant zum Thema  
Denken“ – Teil 2, Manuela Kaulich

**07.12., 18.30 Uhr:**

Weihnachtsfeier

**24.01., 15.00 Uhr:**

Bericht zur Internationalen Konven-  
tion, Manuela Kaulich

Jahresversammlung der Gruppe  
mit Programmbesprechung

**01.02., 18.30 Uhr:**

„Hinduismus“ – Teil 1, Hans Meyer

## *Einladung*

### **140. Internationaler Kongress**

***Thema: Mitgefühl und weltweite Pflicht (Compassion and  
universal Responsibility***

**31.12.2015 – 05.01.2016**

*Tagungsort:* Hauptsitz der Theosophischen Gesellschaft Adyar,  
Chennai (Madras), India

*Information und Anmeldung:*

Manuela Kaulich, Tel. 0941-830 24 12 u. [theosophie-adyar@gmx.de](mailto:theosophie-adyar@gmx.de)

**School of Wisdom** in Adyar, Chennai (Madras), Indien

– nur für Mitglieder –

**2 to 13 November 2015:** The Yoga of Theosophy, Dr Pablo Sender

**16 to 27 November 2015:** Life's Deeper Aspects, Prof. R C Tampi

**2 to 12 December 2015:** Self-Transformation and the Spiritual Life,  
Mr Vic Hao Chin Jr.

**11 to 22 January 2016:** Glimpses on Chinese Philosophies in the  
Light of Theosophy, Ms Tran-Thi-Kim-Dieu

*Weitere Informationen siehe Webseite: [ts-adyar.org](http://ts-adyar.org)*

*Anmeldung über:*

Manuela Kaulich, Tel. 0941-830 24 12 u. [theosophie-adyar@gmx.de](mailto:theosophie-adyar@gmx.de)

# Kontaktadressen TG Adyar

---

**Kontaktpersonen geben gern Auskunft über Treffpunkt  
und Programm ihrer Gruppen.**

**[www.theosophie-adyar.de](http://www.theosophie-adyar.de)**

## **Berlin**

Thomas Fredrich  
Kienhorststr. 130, 13403 Berlin  
Tel.: 030-4954475

## **Bremen**

Martha Wilkens  
Thomas-Mann-Str. 2a, 28213 Bremen  
Tel.: 0421-621028

## **Dortmund**

Jürgen Dahms  
Gosestr. 27, 44173 Dortmund  
Tel.: 0231-5600195

## **Hamburg**

Manfred Mey  
Achternfelde 57c, 22850 Norderstedt  
Tel.: 040-5282908

## **Hannover**

Cornelia Miskiewicz  
Finkenweg 8, 30966 Hemmingen  
Tel.: 05101-2201

## **Landshut**

Karin Gruber  
Breslauer Str. 88, 84028 Landshut  
Tel.: 0871-9539218  
[karinmaria.gruber@freenet.de](mailto:karinmaria.gruber@freenet.de)

## **München, Gruppe Giordano Bruno**

Dr. Peter Michel  
Vogelherd 1, 85567 Grafing  
Tel.: 08075-913274

## **München, Neue Gruppe**

Buttermelcherstr. 3, 80469 München  
Tel.: 0941-8302412

## **Regensburg**

Manuela Kaulich  
Hauptstraße 39, 93138 Lappersdorf  
Tel.: 0941-8302412

## **Saarland**

Johannes van Driel  
Hoechstener Str. 8  
66822 Lebach-Steinbach  
Tel.: 06888-5810489

## **Taunus**

Klaus Röder  
Schwalbacher Str. 16  
65329 Hohenstein-Breithardt  
Tel.: 06120-3183

## **Deutschsprachige Schweiz**

Heidi Burch  
Morgenstr. 13a, CH-8266 Steckborn  
Tel.: 0041-527611486

## **Österreich**

**Graz:** Vortragssaal und Bibliothek  
Kaiserfeldgasse 19, A-8010 Graz  
Tel.: 0043-316-816954  
[www.theosophischesgesellschaft.org](http://www.theosophischesgesellschaft.org)  
DI Herbert Fuchs  
Hans-Riehl-Gasse 2/8, A-8043 Graz  
Mobil: 0043-664-9955025  
[herbert.f.fuchs@gmail.com](mailto:herbert.f.fuchs@gmail.com)

## **Linz:** Vereinslokal

Ferihumerstr. 52/2, A-4040 Linz  
Albert Schichl, Oberbaumgarten 25  
A-4204 Haibach i. M.,  
Tel.: 0043-7211-8754  
[theosophie.linz@aon.at](mailto:theosophie.linz@aon.at)

## **Wien:** Vortragssaal und Bibliothek

Stümpfergasse 40/2, A-1060 Wien  
Tel. und Fax: 0043-1-5955117  
[www.theosophischesgesellschaft.org](http://www.theosophischesgesellschaft.org)  
Edith Lauppert  
Lechnerstraße 4/3/13, A-1150 Wien  
Mobil: 0043-676-4534302

# Die Theosophische Gesellschaft

---

wurde am 17. November 1875 in New York gegründet. Der Hauptsitz der Gesellschaft ist heute in Adyar bei Chennai (Madras) in Südindien. Die Theosophische Gesellschaft ist eine Vereinigung von Wahrheitsuchenden. Sie streben danach, das Gemeinschaftsbewusstsein der Menschheit zu stärken und eine spirituelle Geisteshaltung zu fördern.

## **Die Theosophischen Gesellschaften in Europa**

sind eine Föderation der europäischen Nationalgesellschaften der Theosophischen Gesellschaft (Adyar).

**Vorsitzende:** *Trần Thi Kim-Diêu*

67, rue des Pommiers, F-45000 Orléans (Frankreich)

Tel./Fax: 0033-2-38 84 36, [trankimdieu@sfr.fr](mailto:trankimdieu@sfr.fr)

## **Anschriften der Leiter der Theosophischen Gesellschaften im deutschsprachigen Raum:**

*Manuela Kaulich*

Hauptstraße 39, D-93138 Lappersdorf bei Regensburg (Deutschland)

Tel.: 0941-8302412, [theosophie-adyar@gmx.de](mailto:theosophie-adyar@gmx.de)

*Albert Schichl*

Oberbaumgarten 25, A-4204 Haibach i. M. (Österreich)

Tel.: 0043-72118754, [theosophie.austria@aon.at](mailto:theosophie.austria@aon.at)

### **Der Name *Theosophie***

Der Name *Theosophie* (theos=Gott, sophia=Weisheit) wurde im 3. Jahrhundert n. Chr. im Umfeld von Ammonios Sakkas gebraucht, auf den die von Plotin gegründete neoplatonische Philosophie zurückgeht. Sie geht davon aus, dass die gesamte Menschheit eine innere Einheit bilde. Daher sei in den Religionen und Mythen der Völker ein innerer Wahrheitskern verborgen, und es sei die Aufgabe suchender Menschen, zu diesem Wahrheitskern vorzudringen.

Die Theosophische Gesellschaft tritt daher für eine Geisteshaltung ein, die die Einheit allen Lebens in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen stellt. Darunter versteht sie auch die Verbundenheit mit der Tier- und Pflanzenwelt und die Einheit der Menschheit über alle weltanschaulichen Unterschiede hinweg. Der Geist universaler Bruderschaft und Weisheit ist unbegrenzt, deshalb genießt jedes Mitglied Denkfreiheit im Rahmen der Toleranz.



## *Die Ziele der Theosophischen Gesellschaft*

1. Einen Kern der allumfassenden Bruderschaft der Menschheit zu bilden, ohne Unterschied von Rasse, Glauben, Geschlecht, des Standes oder der Hautfarbe.
2. Zum vergleichenden Studium von Religion, Philosophie und Wissenschaft anzuregen.
3. Noch ungeklärte Naturgesetze und die im Menschen latenten Kräfte zu erforschen.

### *Gedankenfreiheit*

Da die Theosophische Gesellschaft sich weit über die gesamte zivilisierte Welt ausgebreitet hat und Angehörige aller Religionen sich ihr als Mitglieder angeschlossen haben, ohne deshalb die Lehren und Anschauungen ihrer besonderen Religionen aufzugeben, ist es wünschenswert, die Tatsache zu betonen, dass die Mitglieder der Gesellschaft an keine Lehrmeinung oder Anschauung, von wem sie auch stammen mag, in irgendeiner Weise gebunden sind. Sie sind völlig frei, eine jede anzunehmen oder zurückzuweisen. Die Anerkennung der drei Ziele der Gesellschaft ist die einzige Bedingung für die Mitgliedschaft.

Kein Lehrer und kein Schriftsteller, von H. P. Blavatsky angefangen, hat irgendeine Autorität, seine Lehren und Anschauungen anderen Mitgliedern aufzudrängen. Jedes Mitglied hat das volle Recht, sich beliebigen Lehrern und beliebigen Schulen des Denkens nach freier Wahl anzuschließen, aber es hat kein Recht, seine Wahl anderen Mitgliedern aufzuzwingen. Weder die Kandidaten für die Ämter der Gesellschaft noch ihre Wähler dürfen wegen der Anschauung, die sie vertreten, oder wegen ihrer Zugehörigkeit zu irgendeiner Schule des Geistes vom aktiven oder passiven Wahlrecht ausgeschlossen werden. Die besonderen Glaubensmeinungen der einzelnen Mitglieder gewähren diesen weder Vorrechte, noch bewirken sie Zurücksetzungen.

Der Generalrat der Theosophischen Gesellschaft fordert alle Mitglieder ernstlich auf, diese Grundsätze der Theosophischen Gesellschaft aufrechtzuerhalten, zu verteidigen und nach ihnen zu handeln sowie auch ohne jede Furcht ihr Recht auf freies Denken und freie Meinungsäußerung auszuüben und sich dabei nur jene Schranken aufzuerlegen, welche Höflichkeit und Achtung vor anderen bedingen.

*Eine Entschließung des Generalrates der Theosophischen Gesellschaft vom 25. Dezember 1996 (der erste Beschluss geht auf 1924 zurück).*